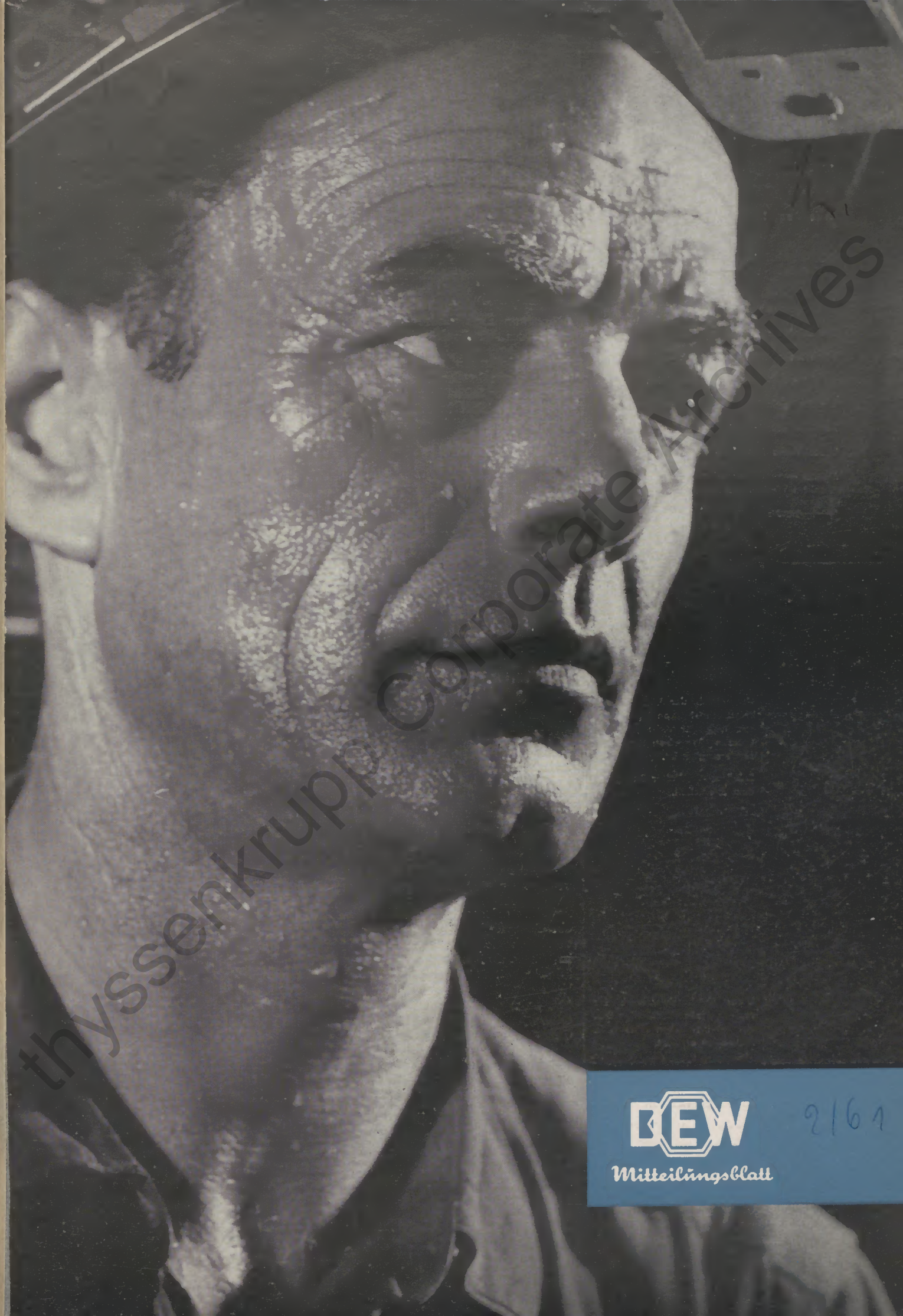




Mitteilungsblatt

2/61

Aus dem Inhalt:

	Seite
DEW-Geschäftsbericht und Hauptversammlung	1
Seit 6 Jahren Großkurbelwellen in Remscheid	15
Ein Brief kam ins Haus	19
Noch mehr Aufmerksamkeit als bisher	20
DEW baut Stahlwerk in Argentinien	22
Ruhrfestspiele 1961	24
Festliche Stunden mit unseren Jubilaren	26
Unser Verkauf Ausland berichtet	28
Mosaik — vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen	29
Glückwünsche	32



Das Gesicht der Arbeit ist gekennzeichnet von der Anspannung der Arbeit, die in unseren Warmbetrieben besonders groß ist.

2. Schmelzer Walter Berg aus dem E.-Werk III.

Unser Kaltbandwalzwerk für rost- und säurebeständige Bleche hat inzwischen seine volle Produktion erreicht.

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke A.G.
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Bernhard Boine
Schriftleitung: Heinz Prodöhl
Fotos: DEW-Bildstelle u. a.
Druck: Boss-Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus

Nachdrucksgenehmigung
nur nach vorheriger Anfrage

Osterglocken — leuchtendes, fröhliches Gelb in den Gärten und heller, froher Ton im vollen Geläut der Kirchenglocken. Wieder sind die schönen Festtage da, die das Ende des Dunklen anzeigen, des Winters in der Natur und für den religiösen Menschen des irdischen Leidens, dem göttliche Auferstehung folgte.

Jetzt zieht die Sonne schon in hohem Bogen ihre Bahn, und wir alle freuen uns über das Licht, über die Wärme, über die satten, leuchtenden Farben, die uns nun viele Monate lang begleiten werden. Urlaubswünsche werden wach und nehmen konkrete Gestalt an. Die Arbeit im Garten verlangt erhöhten Einsatz. Die Luft verlockt zu Spaziergängen. Auch in uns vollzieht sich ein Wechsel, der dem Aufbrechen der Knospen gleicht. Wir spüren ihn in der steinernen Enge unserer Häuser, über dem Verkehr in unseren Straßen, und selbst am Arbeitsplatz können wir uns ihm nicht entziehen.

Uralte Bindungen zwischen Mensch und Natur werden wach. Die meisten gehen dann in der Spannung unseres gehetzten, alltäglichen Lebens unter, aber an der Schwelle zum sommerlichen Leben und Erleben — und das Osterfest symbolisiert in schönster Art diese Schwelle — sind sie noch in ihrer ganzen Ursprünglichkeit spürbar.

Ganz eng verbindet sich mit Ostern der Begriff Freude. Ihr solltet wir uns hingeben. Aber was haben wir aus der Freude gemacht?! Wir können Witze erzählen und darüber lachen. Wir kennen die lärmende Fröhlichkeit, die allzuoft ihre Grundlage dem Alkohol verdankt. Wir erstreben den Rausch in vielfältiger Form, den Nervenkitzel, und verwechseln ihn mit Freude. Wir jagen als Spieler dem Glück nach und erhoffen uns Freude. Wir jubeln als Masse bei den Erfolgen unseres Vereins, und das scheint uns Freude. Wir lachen über die Pointen, die in den Abendprogrammen der Vergnügungsindustrie über uns ausgestreut werden, und geben uns zufrieden mit dieser Freude. Wir brauchen die Spannung als Anlaß, während die Freude, die echte, wirkliche Freude, gerade in der Entspannung ihre Kräfte entfaltet.

Die erste Erzählung in unserem letztjährigen Weihnachtsbüchlein „Wie ist die Welt so paradiesesschön“ wurde dem Roman „Pallierter“ von Felix Timmermanns entnommen. Wer wissen will, was Freude ist und sein kann, sollte diesen Roman lesen. In der Krefelder Werksbücherei ist er vorhanden und vielleicht auch in den Büchereien unserer anderen Werke. Und wo er nicht vorhanden ist, sollte er schnellstens angeschafft werden.

Das ist Freude, die von innen kommt, die keinen spannungsvollen Anlaß braucht, die sich an der Schönheit der Blüten genauso entzündet wie an den kleinen menschlichen Schwächen, die in dem Genuß einer besonders schmackhaften Speise genauso lebt wie in dem Genuß einer schönen Musik, die nicht von außen herangetragen zu werden braucht, sondern im Innern wächst und die sich ganz zu erkennen gibt in dem schönen Satz Pallieters: „Herrgott, ich danke dir, daß ich bin.“

Etwas von dieser Freude müssen wir uns bewahren. Sie ist die stärkste Kraft, die wir gegen alle Widrigkeiten des Lebens einsetzen können. Wer sie verkommen läßt oder sich mit Halbheiten begnügt, ist ein armer Mensch.

Arbeiten müssen wir alle. Und daß das höchste Glück in der Arbeit liegt, ist ein Gedanke, dem wir nur sehr schwer Gültigkeit abgewinnen können, wenn auch sicherlich eine hohe Befriedigung in gut geleisteter Arbeit beschlossen ist. Aber daß wirkliche Freude unser Leben verschönt und viel zum Glückseln beiträgt, das dürfte für alle feststehen. Wer eine solche Freude im Herzen trägt, wird sich nicht von der Arbeit unterkriegen lassen, im Gegenteil, er wird die Arbeit als sinnvolle Aufgabe ansehen, als eine hohe Verantwortung, die ihm übertragen ist, damit sein Leben und das Leben der Gesamtheit in der Freude einmünden kann.

Die herrliche Ode Schillers an die Freude, „Freude, schöner Götterfunken“, die so prachtvoll von Beethoven vertont wurde und die die Menschen aufruft in ihr und mit ihr Brüder zu sein, ist wohl der erhabenste Ausdruck der Freude, die unser aller Leben tragen sollte.

Wenn die ehernen Glocken den Ostertag einläuten, wenn unsere Augen sich an den lichten, gelben Osterglocken erfreuen, dann möge uns Freude erfüllen, die die Kraft hat, unser Dasein zu tragen — auch über die sicherlich manchmal schweren und harten Stunden hinweg, die im Laufe des Jahres auf uns warten.

Solch tiefe und echte Osterfreude wünscht das Mitteilungsblatt seinen Lesern!

1959/1960



Geschäftsbericht

Unser Unternehmen war an der günstigen Entwicklung, die für die Erzeugungs- und Absatzlage der Edelstahlindustrie in der Bundesrepublik im Berichtszeitraum kennzeichnend ist, in vollem Umfang beteiligt.

Die anhaltend gute Beschäftigungslage bei den für den Verbrauch unserer Erzeugnisse infrage kommenden wichtigsten Abnehmergruppen sowie die Erschließung neuer und entwicklungsfähiger Anwendungsgebiete haben wesentlich zu diesem Ergebnis beigetragen. Hierbei kam uns das vielseitige Fabrikationsprogramm unserer Werke sehr zustatten.

Die ausreichende Versorgung der Verbraucher, die sich in Anbetracht ihrer eigenen Beschäftigungslage auf eine kontinuierliche und längerfristige Bedarfsdeckung eingestellt haben, konnte im allgemeinen sichergestellt werden. Die längerfristigen Dispositionen hatten naturgemäß eine Erhöhung der Auftragsbestände zur Folge.

Hauptversammlung

Die Entwicklung der Produktion

in den Geschäftsjahren

1958/59

Rohstahl

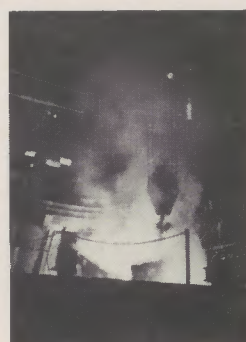
316 524 t

Elektrostahl

249 331

Siemens-Martin-Stahl

67 193



1959/60

Rohstahl

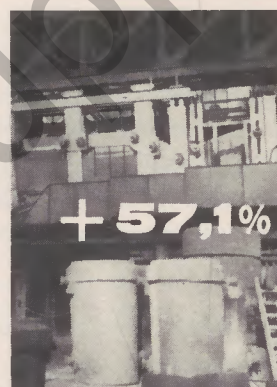
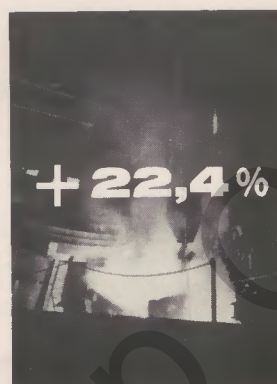
+ 29,8 %
410 735 t

Elektrostahl

305 175

Siemens-Martin-Stahl

105 560



Die Rohstahlerzeugung 1959/60 lag um rund 30% über der des Vorjahres. Diese Steigerung wurde durch weitestgehende Ausnutzung der Ofenkapazität erreicht.

Der Hauptversammlung der Aktionäre der DEW (17. März) ging am 2. Februar eine Pressekonferenz voraus. Direktor Dr. oec. Cordes, der Vorsitz unseres Vorstandes, gab auf dieser Konferenz den zahlreich erschienenen Wirtschaftsjournalisten Erläuterungen zum Geschäftsbericht und Hinweise auf weitere Planungen für die zukünftige Entwicklung des Unternehmens.

Er sagte u. a., daß die DEW ein recht gutes Geschäftsjahr hinter sich gebracht habe und daß diese günstige Geschäftslage für die DEW und die Edelstahlindustrie allgemein auch in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres erhalten geblieben sei. Als Grund nannte er die Absatzstruktur der Edelstahlindustrie, die von den Industriezweigen bestimmt wird, die an der gegenwärtigen Konjunkturlage einen ausgesprochen starken Anteil haben. Er hob dabei drei Ursachen besonders hervor:

1. Die meisten Abnehmergruppen von Edelstahl haben eine ungewöhnlich gute Beschäftigungslage. Zu ihnen gehören: Maschinenbau, Apparatebau, Fahrzeugbau, Werkzeugindustrie und alle die Industrien, die langlebige Verbrauchsgüter und Investitionsgüter herstellen.
2. Der Edelstahl drängt immer stärker in Gebiete hinein, in denen er früher nicht verwendet wurde. Der rost- und säurebeständige Stahl z. B. wurde früher nur von bestimmten Teilen der Investitionsgüterindustrie genutzt. Heute wird er in zunehmendem Maße für langlebige Verbrauchsgüter — wie Waschmaschinen und Spülbecken — verwendet und hat auch in der Architektur Eingang gefunden.
3. Der Fortschritt der Technik erfordert Werkstoffe mit Eigenschaften und Ausführungen, die oft nur durch die Edelstahlindustrie erfüllt werden können.

Die günstige Entwicklung, so führte er weiter aus, spiegelt sich in den Zahlen der Rohstahlerzeugung und Umsatzentwicklung wieder. Die ungewöhnliche Steigerung konnte erreicht werden, weil dank der guten Konjunkturlage die vorhandenen Produktionskapazitäten voll ausgelastet werden konnten. Für die folgenden Jahre wird eine solche Umsatzsteigerung nicht mehr erwartet werden dürfen, da die meisten Aggregate die Grenzen der Kapazität erreicht haben, die neu in Betrieb kommenden Anlagen eine gewisse Anlaufzeit brauchen und die personellen Schwierigkeiten in absehbarer Zeit nicht geringer werden.

Die Belastungen durch die ungewöhnlich hohen Investitionen der Vergangenheit konnten im Geschäftsjahr 1959/60 verringert werden. Das hat zu einer Verbesserung der finanziellen Situation des Unternehmens geführt. Die Erhöhung des Aktienkapitals zu Beginn des Geschäftsjahres, höhere Rückstellungen und Abschreibungen haben nicht unbeträchtliche Mittel freigemacht, die — nach Abzug für die notwendig gewordene Erweiterung der Vorräte und Vergrößerung des Umlaufvermögens — für eine Verminderung der kurz- und langfristigen Verbindlichkeiten verwendet werden konnten. So ist der Anteil des Eigenkapitals am Gesamtkapital von rd. 17,1% am 30.9.1959 auf rd. 22,4% am 30.9.1960 gestiegen. Die Finanzierung des Anlagevermögens durch Eigenkapital verbesserte sich von rd. 36,2% auf rd. 52,3%.

Diese Verbesserung der Liquiditätslage gab die Möglichkeit, den unbedingt notwendigen Ausbau unserer Werks-

anlagen fortzusetzen. In seinen weiteren Ausführungen wandte sich Herr Dr. Cordes den in Ausführung begriffenen und geplanten Investitionen zu. Er nannte in diesem Zusammenhang:

1. Den Bau eines 100-t-Elektro-Ofens.

Dieser Bau ist notwendig, um unsere Rohstahlkapazität den nachgeschalteten Produktionsstufen in etwa anzupassen.

2. Den Bau des Schulterwalzwerks bzw. Asselwalzwerks.

Dieser Bau wurde inzwischen ausgeführt. Er dient dazu, Kugellagerrohre in einer verbesserten Qualität bzw. Präzision herzustellen. Es ist zu hoffen, daß dieser äußerst wichtige Teil unseres Werksausbaues bald in die volle Produktion gehen kann.

3. Den Ausbau der Blockstraße II.

Die Erweiterung dieser Straße ergibt sich aus der Notwendigkeit einer besseren Versorgung — insbesondere des Rohrwerkes — mit Halbzeug.

4. Investitionen für das Kaltwalzwerk.

Diese Anlage hat nunmehr ihre volle Produktion erreicht. Um die Leistung zu steigern und die Qualität der erzeugten Bleche noch mehr zu verbessern, sind weitere Investitionen notwendig.

5. Den Bau einer neuen Feinstraße.

Nach der Demontage der Willicher Feinstraße war es nicht mehr möglich, den Eigenbedarf der Zieherei und Gesenkschmiede mit Erzeugnissen der z. Z. arbeitenden, aus dem Jahre 1907 stammenden Feinstraße, zu decken. Dieser Zustand soll durch den Bau einer neuen Feinstraße grundlegend geändert werden. Sie wird speziell für das Auswalzen von Edelstahl eingerichtet und soll bei zweischichtigem Betrieb ca. 6500 t pro Monat leisten.

6. Investitionen für den Ausbau unserer Remscheider Gesenkschmieden und Gießereibetriebe in Bochum.

Sie sind notwendig, um den ständig steigenden Bedarf — insbesondere der Fahrzeugindustrie — decken zu können.

7. Beteiligung an der Sinterstahl GmbH., Füssen.

Gemeinsam mit dem Metallwerk Plansee AG., Reutte, werden wir einen Betrieb zur Herstellung von Sinterstahl-Teilen in Füssen errichten. Ein erheblicher Teil dieser Produktion ist für die Fahrzeugindustrie bestimmt.

Zwei Grundgedanken, so sagte Direktor Dr. Cordes abschließend, werden bei der Durchführung der geplanten und zukünftig noch notwendig werdenden Investitionen bestimmend sein. Sie können nur im Rahmen der dem Unternehmen zur Verfügung stehenden eigenen Mittel durchgeführt werden, und diese müssen so eingesetzt werden, daß die DEW bei einem eventuellen Rückgang der Konjunktur nicht in finanzielle Schwierigkeiten kommt. Im Geschäftsjahr 1959/60 sei die DEW ein gutes Stück auf ihrem Wege vorangekommen.



Umfangreiche Forschungsarbeiten waren notwendig

Die allgemeine Aufgabe, in Zusammenarbeit mit den eigenen Betrieben und Verbrauchern die Kenntnisse über den Einfluß der Herstellung, Verarbeitung, Wärmebehandlung und Legierung auf die Eigenschaften unserer Erzeugnisse zu vertiefen und auszuweiten, war auch im Geschäftsjahr 1959/60 bestimmend für die außerordentliche Vielfalt der bearbeiteten Aufgaben auf allen zum Erzeugungsprogramm gehörenden Werkstoffgebieten.

Im Rahmen dieser Arbeiten standen die Untersuchungen an neuen Stählen, Legierungen und sonstigen Werkstoffen, die für unsere zukünftige Erzeugung eine erhebliche Bedeutung gewinnen können, im Mittelpunkt. Die Versuche auf dem Gebiet Titan erfuhren durch die Zusammenarbeit mit der Titanium Metals Corporation of America einen zusätzlichen Impuls.

Die wegen unseres differenzierten Erzeugungsprogrammes besonders umfangreichen Vorarbeiten zur Einführung der automatischen Spektralanalyse als Vorprobenanalyse für die Stahlerzeugung wurden gegen Ende des Berichtsjahres abgeschlossen.

links:

Vielfältig sind die Aufgaben und Arbeiten im Forschungsinstitut. Unser Bild zeigt unsere Mitarbeiterin Fräulein Ingeborg Bischoff an einem Gerät, das den Wattverlust an Transformatorenblechen mißt.

unten:

Riesige Mengen Schrott müssen laufend für unsere Produktion bereitliegen. Da es sich zumeist um Qualitätsschrott handelt, ist die Beschaffung nicht immer einfach. Sie stellt an unsere Einkäufer besondere Anforderungen.



Rohstoffversorgung zufriedenstellend

Der starke Anstieg unserer Rohstahlerzeugung bedingte eine entsprechende Erhöhung des Rohstoffbedarfs.

Der Schrottbedarf der Eisen- und Stahlindustrie wurde zwar im allgemeinen ohne besondere Schwierigkeiten gedeckt, die Beschaffung von Qualitätsschrott aber, die das für uns bestehende Problem ist, war weiterhin schwierig. Nach dem nicht unerheblichen Preisanstieg für Schrott in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres 1958/59 haben sich keine stärkeren preismäßigen Veränderungen ergeben.

Die Belieferung mit Stahleisen entsprach unserem Bedarf.

Unser erheblich angewachsener Bedarf an Ferro-Legierungen und Legierungsmetallen wurde gedeckt. Eine zu Beginn des Berichtsjahres bei einigen Legierungselementen vorübergehend eingetretene Anspannung auf dem Inlandsmarkt machte zusätzliche Importe zu erhöhten Preisen notwendig. Der im September 1959 sprunghaft angestiegene Wolframpreis ist seit diesem Zeitpunkt, abgesehen von kleinen Schwankungen, unverändert hoch geblieben.

Für den überwiegenden Teil unserer Hilfs- und Betriebsstoffe sowie für Werkzeuge und Reserveteile haben die Preise infolge der Lohn- und Gehaltserhöhungen bei den Zulieferanten im letzten Quartal merklich angezogen.

Die Energie- und Brennstoffversorgung unserer Werke bereitete keine Schwierigkeiten. Der Gasbezugspreis und der Preis für Heizöl sind unverändert geblieben. Dagegen stieg der Strompreis auf Grund von Tarifierhöhungen im Oktober 1959 und August 1960 leicht an.

Arbeit und Soziales

Belegschaftsentwicklung

Auftrags- und Produktionslage unseres Unternehmens machten in zunehmendem Maße Neueinstellungen erforderlich. Die Belegschaft zählte am Ende des Geschäftsjahres 1959/60 **1579** Mitarbeiter mehr als am 30. September 1959. Der Zuwachs betrug 12,3%.

Belegschaftsstand	30. 9. 1959	30. 9. 1960
Lohnempfänger	9 814	11 106
gewerbliche Lehrlinge und Anlernlinge	522	500
Gehaltsempfänger	2 336	2 630
kaufmännische Lehrlinge, Anlernlinge und Praktikanten	140	155
	12 812	14 391
davon Schwerbeschädigte	517	544
Verhältnis der Gehaltsempfänger zu den Lohnempfängern	1 : 4,17	1 : 4,17

Da es infolge des immer stärker werdenden Arbeitskräftemangels schwieriger wurde, die freigewordenen und die zusätzlich geschaffenen Arbeitsplätze zu besetzen, haben wir ausländische Arbeitskräfte — vorwiegend aus Italien — angeworben. Bei einer Gesamtbelegschaft von 14 391 wurden 607 Ausländer beschäftigt. Das sind 4,2%.

Werksrentner

Die Zahl der Werksrentner hat sich von **1 456** am 30. 9. 1959 auf **1 507** am 30. 9. 1960 erhöht. Das bedeutet etwa 10 Werksrentner auf je 100 Belegschaftsmitglieder.

Für die Altersversorgung wurden im Geschäftsjahr 1959/60 bereitgestellt:

DM 1 874 000,—





Ausbildungswesen

Der praktischen und theoretischen Ausbildung unserer Lehrlinge und Anlernlinge sowie der fachlichen Weiterbildung unserer erwachsenen Mitarbeiter, besonders der unteren und mittleren Führungskräfte, galt unser besonderes Bemühen.

Bei den Lehrabschlußprüfungen konnten gute Prüfungsergebnisse erzielt werden. Alle Lehrlinge und Anlernlinge bestanden die Prüfung. Das Durchschnittsergebnis der Prüfungen des Jahres 1959/60 war bei den gewerblichen Lehrlingen: **2,0**, bei den kaufmännischen Lehrlingen und Anlernlingen: **2,1**.

Von den insgesamt geprüften 232 Lehrlingen bestanden 25 mit Auszeichnung. Das sind 11%.

Zahl der Lehrlinge und Anlernlinge am 30. September 1960

	gewerblich	kaufmännisch	gesamt
männlich	496	72	568
weiblich	4	39	43
	500	111	611

Löhne und Gehälter

Innerbetriebliche Lohnregulierungen, erhöhte Akkord- und Durchsatzakkordleistungen und eine von den Tarifpartnern vereinbarte allgemeine Lohnerhöhung von 8,5% ab 1. Juli 1960 führten zu einem weiteren Steigen der Stundenlöhne und der Durchschnittseinkommen.

Durchschnittsverdienst

je Lohnempfänger (ohne Lehrlinge)

September 1959

603,— DM



Durchschnittsverdienst

je Lohnempfänger (ohne Lehrlinge)

September 1960

678,— DM



Die Gehälter unserer Mitarbeiter im Angestelltenverhältnis erhöhten sich im gleichen Umfang ebenfalls auf Grund individueller Maßnahmen und im Rahmen der tariflich vereinbarten Gehalts-erhöhung von 8,5% ab 1. Juli 1960.

Arbeitszeit

Die erhöhten Produktions- und Arbeitsanforderungen, die uns die Konjunktur auferlegte, konnten nur durch Inanspruchnahme von Mehrarbeitsstunden, vor allem in Form von Zusatzschichten an arbeitsfreien Sonnabenden, erfüllt werden.

Bei Gesamt-DEW wurden im Geschäftsjahr 1959/60 je Arbeiter und Monat 5,3 zusätzpflichtige Mehrarbeitsstunden verfahren.

Die Tarifpartner haben im Berichtsjahr nach längeren Verhandlungen ein neues Arbeitszeitabkommen abgeschlossen, nach dem die 40-Stundenwoche in einem Stufenplan erreicht wird:

42-Stundenwoche ab 1. 1. 1962

40-Stundenwoche ab 1. 7. 1965

Unsere derzeitigen Bemühungen gelten den Vorbereitungen für die Einführung der 42-Stundenwoche.



Arbeitsschutz und Krankenstand

Die Zahl der notwendigen Neueinstellungen sowie die durch die Konjunktur bedingten Engpässe in manchen Betrieben und die zunehmende Gefährdung unserer Mitarbeiter auf dem Wege zur Arbeit führten trotz unserer intensiven Bemühungen im Rahmen der Unfallverhütung zu einer Steigerung der Unfallziffer. Sie lag im Geschäftsjahr 1959/60 bei **1,4** gegenüber **1,2** auf 100 Versicherte im Geschäftsjahr 1958/59.

Diese Entwicklung und die Grippepelle im Frühjahr 1960 ließen die Krankenziffer wieder ansteigen. Sie lag bei **5,1** gegenüber **4,7** auf 100 Versicherte im Geschäftsjahr 1958/59.

Wohnungs- und Siedlungsbau

Im Hinblick auf die immer noch große Zahl der wohnungssuchenden Mitarbeiter wurden die Anstrengungen zur Förderung des Wohnungs- und Siedlungsbau fortgesetzt.

Es wurden im Geschäftsjahr 1959/60 gebaut bzw. gefördert in

Krefeld	107 Wohnungen
Remscheid	31 Wohnungen
Bochum	24 Wohnungen
Dortmund	16 Wohnungen
Werdohl	10 Wohnungen
insgesamt	188 Wohnungen

In der Selbsthilfesiedlung Tackeide in Krefeld



Ausblick

Die hohen Auftragsüberhänge der verarbeitenden Industrie zwingen bei gleichzeitiger Enge des Arbeitsmarktes zu nachhaltigen Rationalisierungsmaßnahmen. Es kann deshalb erwartet werden, daß die Investitionsgüterindustrie im bisherigen Ausmaß beschäftigt bleibt. Wir rechnen weiterhin damit, daß sich die rege Nachfrage nach unseren Erzeugnissen, soweit sie für langlebige Verbrauchsgüter Verwendung finden, fortsetzt.

Bei der Beurteilung der zukünftigen Entwicklung muß allerdings die starke Exportabhängigkeit unserer Abnehmer berücksichtigt werden. Etwa ein Drittel der Edelstahlbedarfsmengen der verarbeitenden Industrie in der Bundesrepublik wird als Bestandteil von Endprodukten exportiert.

Die zukünftige Exportfähigkeit unserer Abnehmer wird daher die Nachfrage nach unseren Erzeugnissen wesentlich beeinflussen. Politische und wirtschaftliche Einwirkungen (Außenwerterhöhung der DM Anfang März 1961!), die den Export der Edelstahlverarbeiter einschränken, würden sich entsprechend auch auf die Edelstahlindustrie auswirken. Infolgedessen werden die von EWG und EFTA getroffenen Zoll- und Handelsmaßnahmen für uns von ebenso großer Bedeutung sein wie die Auswirkungen währungs- und finanzpolitischer Entscheidungen.

Die gleichen Probleme treffen auch für die direkte Edelstahlausfuhr zu. Darüber hinaus mußte sich die Edelstahlindustrie in letzter Zeit bei der Hereinnahme von Aufträgen aus dem Ausland zugunsten des Inlandes gewisse Beschränkungen auferlegen. Die ausländische Konkurrenz konnte daher verstärkt in unsere Exportmärkte eindringen.

Unsere Gesellschaft hat das laufende Geschäftsjahr 1960/61 mit hohen Auftragsbeständen begonnen. Daher ist auch weiterhin eine gute Beschäftigung unserer Werke gewährleistet.

Das 1961 in Betrieb kommende Schalterwalzwerk für Wälzlagerrohre, für die eine erhebliche Nachfrage im In- und Ausland besteht, wird bereits im laufenden Geschäftsjahr zu einer Umsatzsteigerung beitragen können.

Durch die gemeinsam mit dem Metallwerk Plansee AG gegründete Sinterstahl GmbH in Füssen haben wir unsere Interessen auch auf das Gebiet der Sinterteile ausgedehnt.

Die in unseren Werken vorhandenen Kapazitäten sowie die anlaufenden Anlagen werden uns weiterhin in die Lage versetzen, den vielseitigen Ansprüchen der Edelstahlverbraucher zu entsprechen.

Die Werkshallen wachsen. So ist es in Krefeld und in allen unseren Werken.



Bilanz zum 30. September 1960

Einiges Wissenswertes:

AKTIVA

	in 1000 DM
Sachanlagevermögen	
Brutto-Anlagewerte	388 938
Wertberichtigungen	210 580
Netto-Anlagewerte	178 358
Beteiligungen	2 734
Beteiligungsähnliche Ansprüche	2 693
Vorräte	152 924
Warenforderungen und Anzahlungen	74 696
Forderungen an nahestehende Unternehmen	8 524
Darlehen und sonstige Forderungen	4 225
Flüssige Mittel	4 054
Rechnungsabgrenzung	1 435
	429 643

PASSIVA

Grundkapital	55 200
Rücklage	40 938
Rückstellungen	74 614
Kredite und Darlehen	160 536
Andere Verbindlichkeiten	98 355
	429 643

Gewinn- und Verlustrechnung

Gegenüberstellung der Gewinn- und Verlustrechnungen für die Geschäftsjahre:

AUFWENDUNGEN	1959/60	1958/59
	in 1000 DM	
Löhne und Gehälter	102 689	88 203
Gesetzliche soziale Abgaben	12 852	10 730
Sonstige soziale Aufwendungen	10 023	6 695
Altersversorgung	4 195	— *)
Aufwendungen für den Wohnungsbau	314	343
Abschreibungen auf das Sachanlagevermögen	35 812	22 776
Zinsen, soweit sie die Ertragszinsen übersteigen	14 257	14 547
Steuern vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen	10 771	10 843
Andere Steuern und Abgaben	17 748	12 663
Lastenausgleich-Vermögensabgabe	565	604
Beiträge an die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl	543	421
Beiträge an gesetzliche Berufsvertretungen	152	— *)
	209 921	167 825

*) in 1958/59 unter verschiedenen anderen Positionen ausgewiesen.

ERTRÄGE

	1959/60	1958/59
	in 1000 DM	
Ausweispflichtiger Rohüberschuß (nach Organschaftsabrechnung)	209 825	167 741
Erträge aus Beteiligungen	96	84
	209 921	167 825

Bilanz

Sie umfaßt alle an einem Stichtag (30. 9. 1960) vorhandenen Vermögenswerte (Aktiva) und stellt ihnen das Kapital (Passiva) gegenüber.

Sachanlagevermögen

Hierzu zählen die bebauten Grundstücke mit den Geschäfts- und Wohngebäuden, Fabrikgebäuden und in Bau befindlichen Neuanlagen, die unbebauten DEW-eigenen Grundstücke, alle Maschinen und maschinellen Anlagen, Gleisanlagen, Werksgüter, Werkzeuge und die gesamte Betriebs- und Geschäftsausstattung.

Von diesen Vermögenswerten können bestimmte, durch Gesetz festgelegte Summen für Verschleiß und Wertminderung abgeschrieben werden (Wertberichtigungen).

Beteiligungen

Es handelt sich um kapitalmäßige Beteiligungen an Organgesellschaften, zu denen z. B. die Marathon-Export-Gesellschaft mbH., Krefeld, gehört (Beteiligung 100%), an sonstigen Gesellschaften — hier als Beispiele die AEG-Elotherm GmbH., Remscheid-Hasten (Beteiligung 50%), an Wohnungsgesellschaften und an ausländischen Gesellschaften wie z. B. an der Continental Titanium Metal Corporation S. A., Luxemburg (Beteiligung 50%).

Grundkapital

Gemäß Beschluß der Hauptversammlung vom 31. März 1960 wurde das Grundkapital der DEW von 41 400 000,— DM um 13 800 000,— DM auf 55 200 000,— DM erhöht.

Rücklagen

Nach dem Aktiengesetz muß jede Aktiengesellschaft eine gesetzliche Rücklage bilden, die zweckgebunden ist und nur dazu dienen darf, etwaige Verluste zu decken. Außerdem können weitere freiwillige Rücklagen gemacht werden, um die Arbeitsgrundlage der Gesellschaft unversehrt zu erhalten.

Rückstellungen

Unter diesen Bilanzposten fallen Verbindlichkeiten, deren zahlenmäßige Höhe noch nicht feststeht, wie z. B. Pensionsrückstellungen. Es besteht wohl eine rechtliche Verpflichtung zur Pensionszahlung, aber welchen Umfang die Zahlungen annehmen werden, ist ungewiß.

Gewinn- und Verlustrechnung

Im Gegensatz zur Bilanz, die die Vermögenswerte an einem bestimmten Stichtag wiedergibt, stellt die Gewinn- und Verlustrechnung die Aufwendungen und Erträge eines ganzen Geschäftsjahres zusammen. Sie ist eine Zeitraumberechnung und grundsätzlich eine Erläuterungsrechnung zu dem in der Bilanz als Schluß-Saldo ausgewiesenen Jahreserfolg.



Harmonische Hauptversammlung

In sehr freundlichem und gutem Einvernehmen fand am Freitag, dem 17. März, die Hauptversammlung der DEW im Krefelder Hof statt. Von den 55 200 000,— DM Grundkapital waren 53 579 200,— DM gleich 97,06 Prozent durch Aktionäre und Bevollmächtigte mit insgesamt 535 792 Stimmen vertreten.

Kurz vor elf Uhr waren die mit schönem Frühlingsblumenschmuck versehenen Doppelsäle von Aktionären und Gästen besetzt. Erstmals konnte der Vorsitz unseres Aufsichtsrates, Herr Dr. Gehm, nicht an der Hauptversammlung teilnehmen, da er die Folgen seiner kürzlichen Operation noch nicht völlig überwunden hat. An seiner Stelle leitete der stellvertretende Vorsitz unseres Aufsichtsrates, Herr Dr. Ludwig Rosenberg, die Versammlung. Er tat dies mit Umsicht und in verbindlicher Form, wodurch die gute Atmosphäre noch verstärkt wurde.

Nach seinen Begrüßungsworten machte er der Versammlung Mitteilung von der Erkrankung des Aufsichtsratsvorsitzers und erbat sich die Zustimmung der anwesenden Aktionäre, auch in ihrem Namen an Herrn Dr. Gehm einen Gruß mit besten Wünschen für seine baldige und völlige Genesung zu übersenden. Lebhafter Beifall folgte als herzliches Zeichen der Zustimmung.

Sodann machte Herr Rosenberg die Versammlung mit der personellen Änderung im Aufsichtsrat bekannt. Herr Rudolf Petersen, der frühere Bürgermeister der Hansestadt Hamburg, ist am 31. März 1960 auf eigenen Wunsch aus gesundheitlichen Gründen ausgeschieden. Für ihn trat neu in den Aufsichtsrat Herr Dr. jur. Heinrich Troeger, der Vizepräsident der Deutschen Bundesbank.

Zu Ehren der 37 verstorbenen Mitarbeiter der DEW erhoben sich die Versammlungsteilnehmer von ihren Plätzen. Herr Rosenberg gedachte ihrer in anerkennenden Worten und brachte sein Mitgefühl mit den Hinterbliebenen zum Ausdruck.

Nach der Feststellung, daß die Hauptversammlung vorschriftsmäßig einberufen sei, gab er Herrn Dr. Cordes, dem Vorsitz unseres Vorstandes, das Wort zu einem einleitenden Bericht über die Unternehmenssituation. Herr Dr. Cordes sagte darin nach einem Dank an die Pres-

se für ihre ausführliche und objektive Berichterstattung nach der Pressekonferenz u. a. (Ergänzungen siehe Bericht über Pressekonferenz auf Seite 3):

Allgemein günstige Entwicklung der Edelstahlindustrie

„Es ist allgemein bekannt, daß das vergangene Jahr für die deutsche Edelstahlindustrie und damit auch für die DEW ein besonders gutes Jahr war. Die Edelstahlwerke der Bundesrepublik (ohne Saarland) erzeugten im Jahre 1960 rd. 2,7 Mio t an legiertem und unlegiertem Edelstahl. Das bedeutet eine Steigerung der Produktion gegenüber dem Vorjahr um etwa ein Drittel. Die Gesamterzeugung erreichte damit einen neuen Nachkriegshöchststand. In den ersten Monaten des neuen Jahres hat sich die Auftragslage in gewissem Umfange normalisiert. Die Auftragsbestände sind nicht weiter gewachsen, wodurch in den Lieferfristen eine größere Stetigkeit eintrat. Eine wesentliche Abschwächung ist jedoch auf dem Edelstahlsektor bisher nicht festzustellen.“

Diese günstige Entwicklung beruht vor allem darauf, daß die zunehmenden Ansprüche an Material und Gleichmäßigkeit in der Güte der Werkstoffe dem Edelstahl in den letzten Jahren erweiterte Absatzmöglichkeiten erschlossen haben.

Darüber hinaus ist bei steigendem Lebensstandard ein immer größerer Bedarf der Gesamtbevölkerung an langlebigen Verbrauchsgütern festzustellen.

Nur geringer Edelstahlimport

Bei Beurteilung der ungewöhnlichen Steigerung der Erzeugungsleistung im letzten Jahr ist aber auch zu berücksichtigen, daß sich die Wiederaufbauanstrengungen

der deutschen Edelstahlindustrie nach Kriegszerstörungen und zu überwindenden Mangelerscheinungen, z. B. an Nickel, weitgehend erst in den letzten Jahren ausgewirkt haben. Dabei ist es den Bemühungen der deutschen Edelstahlindustrie gelungen, den erheblich gestiegenen Bedarf zu decken. Dies geht vor allen Dingen daraus hervor, daß der Anteil des Imports an der Versorgung des deutschen Inlandsmarktes mit Edeltahlerzeugnissen auch im vergangenen Jahr verhältnismäßig bescheiden geblieben ist. Er ist zwar gegenüber dem Vorjahr um etwa 25% gestiegen, beträgt aber, abgesehen von einzelnen Spezialstählen, insgesamt auch heute nicht mehr als 5—6% der deutschen Inlandsversorgung.

Zurückhaltung im Export

Die gute Versorgung des Inlandsmarktes mit Erzeugnissen der deutschen Edelstahlindustrie ist aber nur dadurch möglich gewesen, daß sich die deutsche Edelstahlindustrie im Interesse einer Verbesserung der inländischen Versorgung im Export gewisse Zurückhaltungen auferlegt hat. Es ist ein Beweis für die enge Verbundenheit der deutschen Edelstahlindustrie mit ihren inländischen Abnehmern, daß manches vielleicht sehr interessante Exportgeschäft wegen einer stetigen Belieferung der inländischen Abnehmer nicht getätigt wurde. Der an und für sich geringe Anteil der Exportlieferungen an den Gesamtlieferungen, der im Jahre 1959 nur 8,2% betrug, ist im Jahre 1960 auf 6,8% zurückgegangen.

Vorsichtige Beurteilung für die Zukunft

Diese bevorzugte Belieferung des Inlandsmarktes kann in Zukunft für die deutsche Edelstahlindustrie Gefahren mit sich bringen, so daß trotz der günstigen Entwicklung im vergangenen Jahr eine vorsichtige Beurteilung für die Zukunft am Platze ist. Ganz abgesehen von den Problemen, die das schnelle Aufkommen des LD-Stahles und sein Einfluß auf die Qualitätsstahlproduktion in SM-Werken beispielsweise mit sich bringt, könnten sich für die deutsche Edelstahlindustrie auch auf dem Absatzsektor in Zukunft gewisse Probleme ergeben. Diese liegen darin begründet, daß sich unsere ausländischen Konkurrenten naturgemäß die Pflege der Exportmärkte besonders angelegen sein lassen.

Internationale Position der deutschen Edelstahlindustrie

Ich möchte in diesem Zusammenhang die internationale Position der deutschen Edelstahlindustrie kurz umreißen: Vor dem ersten und zwischen den beiden Weltkriegen nahmen wir in der Weltproduktion einen guten 2. Platz hinter den USA ein. Inzwischen hat sich dieses Bild gewandelt. Den 2. Platz dürfte — auch wenn wir kein genaues Zahlenmaterial besitzen — heute die Sowjetunion einnehmen. Hinter der Bundesrepublik, die nunmehr an 3. Position liegt, folgt wie bisher Großbritannien. Aber einige wichtige Länder haben die Erzeugung von Edelstahl in den letzten Jahren ganz erheblich steigern können. Hierzu gehört insbesondere Japan, das in den letzten 8 Jahren die Edeltahlerzeugung versechsfacht hat. Italien hat die Edelstahlproduktion mehr als verdoppelt. Auch die Tschechoslowakei dürfte die Produktion erheblich ausgeweitet haben, da ihr eine besondere Bedeutung bei der Deckung des Edelstahlbedarfs im Ostblockraum zukommt. Das Bild rundet sich, wenn ich außerdem wichtige Edeltahlerzeuger wie Österreich und Schweden erwähne, deren Produktion zu über 50% in den Export geht.

Die geringe deutsche Exportquote von nur etwa 7% bedeutet für die deutsche Edelstahlindustrie, daß wir bei

Veränderungen der inländischen Absatzlage keinen Ausgleich im Export besitzen.

DEW 14% Exportquote

Die DEW haben sich traditionell bemüht, den Export besonders zu pflegen. Infolgedessen ist bei uns die Exportquote erheblich höher als in der übrigen deutschen Edelstahlindustrie. Bei einem Anteil an der deutschen Edeltahlausfuhr von fast 1/4 beträgt unsere Exportquote, gemessen am Gesamtumsatz unseres Unternehmens, heute etwa 14%.

Neue Verkaufsgesellschaften

Wir sind bestrebt, diese Stellung in der deutschen Edeltahlausfuhr zu halten. Besondere Bedeutung messen wir daher dem weiteren Ausbau unserer Export-Organisation bei. Wie Sie dem Geschäftsbericht entnehmen können, haben wir im vergangenen Geschäftsjahr neue Verkaufsgesellschaften in Wien, Mailand, Toronto/Kanada und Santiago de Chile gegründet bzw. erworben. Die Verstärkung unseres Verkaufnetzes im Ausland wird voraussichtlich auch im neuen Jahr fortgesetzt werden. Die Verwirklichung unserer Pläne hängt allerdings von den noch nicht überschaubaren Auswirkungen ab, die die D-Mark-Aufwertung auf unseren Export in die verschiedenen Länder haben wird.

Neue Produktionsstätte in Argentinien

Eine bessere Versorgung unserer ausländischen Kundschaft kann aber auch dadurch erreicht werden, daß wir im Ausland entsprechende Investitionen durchführen. Diese Möglichkeit verdient vor allem dann besondere Beachtung, wenn die Gefahr besteht, daß sich aufgrund von Änderungen der Wechselkurse die Absatzchancen unserer inländischen Produktion auf den Weltmärkten über ein tragbares Maß hinaus verschlechtern.

Wie schon in einer kurzen Pressemitteilung gemeldet wurde, hat unsere Gesellschaft in der allerjüngsten Zeit mit der Gründung der Marathon Argentina diesen Weg der Errichtung von Produktionsstätten im Ausland beschritten, den vor uns bereits eine Reihe anderer namhafter Unternehmen gegangen sind.

Wir glauben, mit dieser Neugründung (Über die an anderer Stelle des Mitteilungsblattes ausführlich berichtet wird, d. Red.), die in Argentinien sehr positiv aufgenommen worden ist, einen zusätzlichen Beitrag zur Entwicklungshilfe — auf privatwirtschaftlicher Basis — geleistet zu haben.

Steuerliche Erleichterungen für ausländische Investitionen nicht ausreichend

Ich darf in diesem Zusammenhang an den lebhaften politischen Meinungsstreit über Umfang und Art der Entwicklungshilfe der Bundesrepublik erinnern, der im Inland wie im Ausland lebhaft Diskussionen ausgelöst hat. Die sicher nicht unbeachtlichen Bemühungen der Bundesregierung auf diesem Gebiet sind aber leider in einem für die privatwirtschaftliche Initiative wichtigen Punkt bisher nach allgemeiner Auffassung nicht ausreichend. Es handelt sich hierbei um die steuerliche Behandlung von Investitionen auf privatwirtschaftlicher Basis in Entwicklungsländern. Wir haben den Eindruck, daß die vorgesehenen Steuererleichterungen in dem geplanten Steueränderungsgesetz 1961 für derartige Investitionen nicht genügend sind, um solche Investitionen, die sowohl politisch als auch volkswirtschaftlich von größter Bedeutung sind, ausreichend zu fördern.

DM-Aufwertung stellt vor neue Situation

Trotz der anhaltend guten Geschäftslage können wir im gegenwärtigen Zeitpunkt eine einigermaßen zuverlässige Prognose für das laufende Geschäftsjahr naturgemäß nicht stellen, zumal uns die vor einigen Tagen durchgeführte D-Mark-Aufwertung vor eine neue Situation gestellt hat. Ich möchte hier nicht auf das Für und Wider dieser währungspolitischen Maßnahme eingehen. Es liegt jedoch auf der Hand, daß diese Wechselkursänderung nicht nur für den Inlandmarkt, der bereits durch mangelnde Steuerharmonisierung und sonstige Wettbewerbsverschiebungen innerhalb der Montanunion belastet ist, sondern auch für den Export weitere Erschwerungen mit sich bringen wird. Hierbei denke ich insbesondere an die Unsicherheit der Auslandskundschaft in Bezug auf die Beibehaltung des gegenwärtigen Wechselkurses, an die Schwierigkeiten bei der Kurssicherung von Auslandsgeschäften sowie an die grundsätzliche Verteuerung der Erzeugnisse im Ausland.

Für die Edelstahlindustrie kommt hinzu, daß neben unseren direkten Exporten auch unser Inlandabsatz durch die Tatsache gefährdet wird, daß 30% unserer im Inland abgesetzten Erzeugnisse — nach Verarbeitung durch unsere Abnehmer — in den Export gehen. Inwieweit die Veränderung in den Währungsrelationen zu Auftragskürzungen seitens unserer in- und ausländischen Kunden führt, läßt sich im gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht übersehen.

Diese Situation ist für die Edelstahlindustrie und damit für die DEW besonders schmerzlich, weil die Edelstahlpreise in den vergangenen Jahren im Interesse einer klaren Preisstabilität kaum nennenswerte Korrekturen erfahren haben, obwohl die Kostenentwicklung an sich eine Anhebung der Preise durchaus verlangt hätte.

Erhebliche Rationalisierungsmaßnahmen notwendig

In der weiteren Entwicklung sind mehrere Unsicherheitsmomente enthalten, die sich einmal aus der D-Mark-Aufwertung zum anderen durch weitere Kostenerhöhungen ergeben. Die auf uns zukommende Lohnerhöhung und die Arbeitszeitverkürzung sowie die drohende Einengung der kontinuierlichen Arbeitsweise in unseren Stahlwerken zwingt uns zu erheblichen Rationalisierungsmaßnahmen, aus denen sich die Notwendigkeit zu neuen Investitionen ergibt. Sie stellen an die Finanzkraft der Edelstahlindustrie beträchtliche Anforderungen. Dies gilt verstärkt für die DEW, weil bei ihr ein größerer Nachholbedarf vorhanden ist.

Die notwendigen Investitionen werden unsere Finanzsituation stark in Anspruch nehmen. Allerdings stehen uns die 29 Mio DM Barmittel aus der im Vorjahr durchgeführten Kapitalerhöhung für die geplanten Investitionen noch voll zur Verfügung. Die Abschreibungen im abgelaufenen Geschäftsjahr liegen mit 36 Mio DM um 13 Mio DM über denen des Vorjahres. Hierdurch war es möglich, unsere nicht unbeträchtlichen Anlagenzugänge in vollem Umfang durch Abschreibungen zu decken. Weiterhin haben wir die Rückstellung für Pensionen auf Grund der versicherungsmathematischen Gutachten um 2,5 Mio DM erhöht. Darüber hinaus haben wir die Rückstellungen für sonstige Zwecke um DM 9,5 Mio erhöht. Es handelt sich hier insbesondere um Rückstellungen für unterlassene Reparaturen, die aus produktionstechnischen Gründen und wegen des Arbeitskräftemangels in das laufende Geschäftsjahr verschoben werden mußten, sowie für Risiken, die in den vorliegenden Auslandsaufträgen begründet sind.

Bilanzstruktur verbessert

Obwohl sich die Bilanzstruktur unserer Gesellschaft gegenüber dem Vorjahr verbessert hat, wird die Durchführung der von uns für notwendig erachteten Investitionen vor allem auch von der zukünftigen Ergebnisentwicklung abhängen. Die vor uns liegenden Jahre werden erhebliche Anstrengungen erfordern, die in erster Linie darauf gerichtet sein müssen, den stetig steigenden Anforderungen unserer Abnehmer, vor allem auch nach der qualitativen Seite hin, in jeder Beziehung gerecht zu werden.

Dank an Mitarbeiter, Betriebsrat und Aufsichtsrat

In diesem Zusammenhang möchte ich dankbar herausstellen, daß wir im vergangenen Geschäftsjahr bei der beispielhaften Einsatzbereitschaft unserer Mitarbeiter auf diesem Wege schon ein gutes Stück vorangekommen sind. Ich erwähne auch dankbar die harmonische Zusammenarbeit mit unserem Betriebsrat sowie die sachverständige Beratung durch unseren Aufsichtsrat, die uns bei allen unseren Arbeiten eine wertvolle Hilfe gewesen sind."

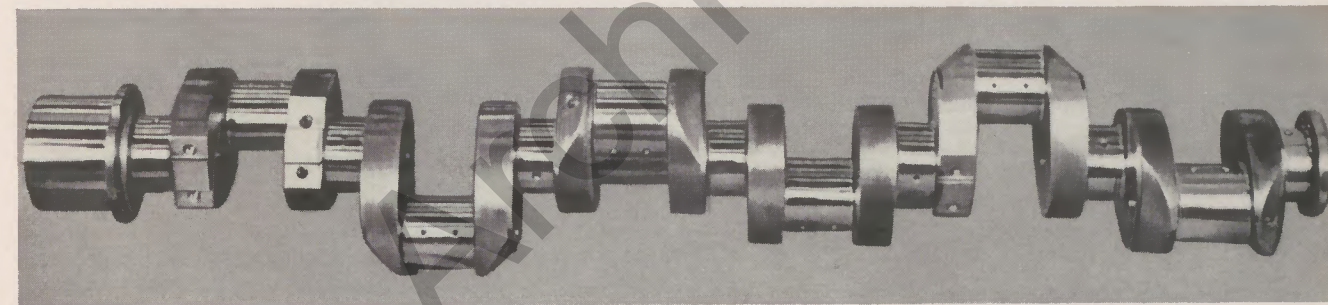
Nach den Ausführungen von Herrn Dr. Cordes, die mit Beifall aufgenommen wurden, gab die Aufführung des Films „Geheimnis eines Stahls“ in eindrucksvoller Weise einen Einblick in das Wesen des rostfreien Stahls, der nach der Inbetriebnahme unseres Kaltbandwalzwerkes zu einem äußerst wichtigen Artikel unseres vielfältigen Erzeugungsprogramms geworden ist.

Inzwischen war die Auszählung der anwesenden Stimmen beendet. Nun konnten die einzelnen Tagungspunkte abgewickelt werden. Zum Punkt 1 des Tagungsprogramms — Vorlage des Jahresabschlusses mit Bericht des Aufsichtsrates und Geschäftsbericht des Vorstandes über das 9. Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1959 bis 30. September 1960 — meldete sich der Aktionär, Herr Dr. Arthur Wolf, zu Wort.

Er fand anerkennende Worte für die Leistung des Unternehmens und dankte im Namen der Aktionäre, deren Zustimmung er einholte, der Unternehmensleitung und den Mitarbeitern für ihren Einsatz. Eine Reihe von Einzelfragen zum Geschäftsbericht, die er anschließend vortrug, wurden unmittelbar darauf in ausführlicher und offener Art von Herrn Direktor Dr. Cordes und Herrn Direktor Boine beantwortet. Nach einigen weiteren Wortmeldungen, deren Fragen ebenfalls zufriedenstellend beantwortet werden konnten, brachte der Punkt 2 der Tagesordnung die Abstimmung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates. In beiden Fällen wurde die Entlastung einstimmig erteilt. Dieselbe Einstimmigkeit herrschte bei den Abstimmungen über die weiteren Tagungspunkte. So wurde eine Satzungsänderung gebilligt, die es ermöglicht, die Aufstellung der konsolidierten Bilanz zu vereinfachen. Für den aus persönlichen Gründen ausgeschiedenen Abschlußprüfer Dr. Carl Hasf wurde als Abschlußprüfer für das neue Geschäftsjahr Herr Dr. h. c. Rättsch, Düsseldorf, gewählt.

Um 12.50 Uhr konnte Herr Rosenberg die Hauptversammlung schließen. Sie war, wie schon eingangs ausgeführt, äußerst harmonisch verlaufen und dürfte den anwesenden Aktionären die Gewißheit gegeben haben, daß unserem Unternehmen eine gesunde und kontinuierliche Weiterentwicklung sicher ist, wenn die großen wirtschaftlichen Zusammenhänge, in die auch die DEW gestellt ist, auch weiterhin in geordneten und sicheren Bahnen verlaufen.

Seit 6 Jahren



Großkurbelwellen in Remscheid

Darüber berichtet

Dipl.-Ing. Clemens Humpert:

Über die Kurbelwelle

Wohl jeder kennt Form und Wirkungsweise einer Kurbel. Ebenso dürfte die Welle ein Begriff sein. Beide Elemente vereint, ergeben die Wirkung der Kurbelwelle. Die Anzahl der Kurbeln — bei der Welle Kröpfungen oder Hübe genannt — ist verschieden. Im allgemeinen bewegt sie sich zwischen 1 und 16.

Hauptanwendungsgebiet für die Kurbelwelle ist der Motorenbau. Sie ist das Herzstück des Motors. Sie wandelt das Auf und Ab der Kolben in eine Drehbewegung um, wobei sie das ihr übertragene Arbeitsvermögen in Form eines Drehmoments an die nachfolgenden Antriebs Elemente abgibt.

Anforderungen an die Kurbelwelle

Die Kurbelwelle ist als kraftübertragender Motorteil komplizierten Beanspruchungen (z. B. Biege-, Längs- und Torsionsschwingungen, Druck- und Zugkräften) ausgesetzt. Daher verlangt sie eine wohldurchdachte konstruktive Gestaltung und einen hochwertigen Werkstoff, d. h. einen Stahl, der zäh im Kern sowie hart und verschleißfest an der Lagersoberfläche ist. Da ein solch hochwertiges Werkstück jahrelang einwandfrei arbeiten soll, darf es keine Fehlstellen, wie Lunker, Seigerungen oder Einschlüsse, aufweisen.

Größeneinteilungen

Nach der Unterscheidung in Klein-, Mittel- und Großmotoren hat man auch die entsprechenden Kurbelwellenbezeichnungen gewählt. Kurbelwellen bis zu einer Länge von etwa 1,75 m finden Verwendung in Kleinmotoren. Hierzu gehören alle PKW- und LKW-Motoren. Mittelgroße Kurbelwellen haben eine Länge zwischen 1,75 und 4 m. Die zu ihnen gehörenden Motoren haben Zylinderdurchmesser, die zwischen 220 und 450 mm liegen. Ihre Zylinderleistung bewegt sich zwischen 40 und 250 PS. Großkurbelwellen sind zwischen 4 und 18 m lang. Ihre Motoren haben bei einer Zylinderleistung von 250 bis 2000 PS Zylinderdurchmesser zwischen 450 und 900 mm.

Seit 1955 fertigen wir Großkurbelwellen in der Mechanischen Werkstatt Remscheid in den dafür neuerstellten Hallen II und III. In der Halle III wickelt sich die Warmformgebung nach dem Schmieden und der Wärmebehandlung ab, in der Halle II erfolgt die gesamte technische Bearbeitung der Kurbelwellen bis zum einbaufertigen Zustand.

Wo werden Großkurbelwellen eingesetzt?

Großkurbelwellen werden eingebaut:

- in Großdieselmotoren für die Industrie (es handelt sich zumeist um orstfeste Kraftanlagen zum Antrieb schnellaufender Generatoren),
- in Antriebsmotoren hoher Leistung für Schienenfahrzeuge (dieselelektrische und dieselhydraulische Lokomotivmotoren),
- in Schiffsdieselmotoren für Seeschiffe und größere Flußschiffe (derartige Motoren dienen als Hauptantrieb für die Propellerwellen wie auch zum Antrieb von Hilfsaggregaten, Pumpen und Generatoren).

Die überhaupt größten Kurbelwellen, welche heute hergestellt werden, finden Verwendung in Schiffsmotoren. Solche Kurbelwellen sind zwischen 16 und 18 m lang und haben einen Hub von etwa 1600 mm. Diese „Riesen“ fertigt man nicht mehr aus einem Stück, sondern setzt sie aus zwei oder mehreren Teilstücken zusammen. Derartige Kurbelwellen übertragen eine Motorleistung von rund 24000 PS und sind z. B. bei Tank Schiffen von 100000 BRT erforderlich.

Für die Fertigung dieser ganz großen Wellen ist unsere Werkstatt in Remscheid allerdings nicht eingerichtet. Wir können nur Wellen im unteren Längenbereich des Sektors Großkurbelwellen herstellen.

Die Entwicklung der Remscheider Fertigung

Der zu erwartende industrielle Aufbau nach 1945, die notwendige Neuananschaffung und Vergrößerung der Handelsflotte, die Gewißheit, daß auch Schienenfahrzeuge mehr und mehr auf Dieselantrieb übergehen würden und nicht zuletzt Kundenwünsche ließen schon frühzeitig nach dem Wiederingangsetzen unseres Werkes Pläne zur Errichtung von Produktionsstätten für große Kurbelwellen entstehen. Die Fertigungshallen wurden in den

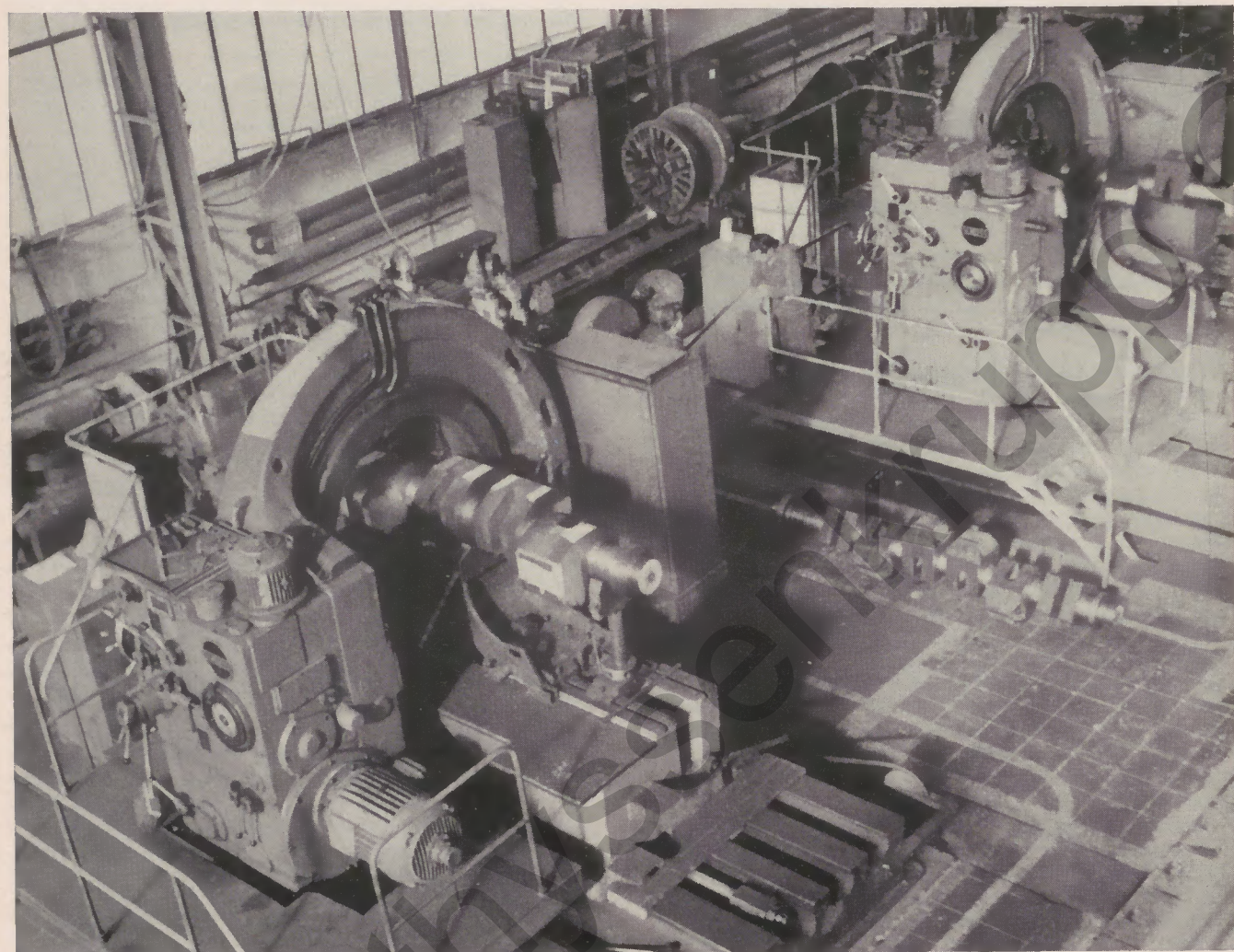
Jahren 1953/54 erstellt. Im Frühjahr 1955 konnte die Fertigung selbst anlaufen. Trotz der vielseitigen Erfahrungen in der Kurbelwellenbearbeitung warf die Produktion der schweren Kurbelwellen für uns eine ganze Reihe neuer Probleme auf. Einmal mußten die großen Gewichte bewältigt werden, zum anderen bereitete das Verhalten der meterlangen Wellen bezüglich Schlag, Durchhang und Längenänderung manche Schwierigkeiten. Durch laufende Untersuchungen wurden Erkenntnisse gewonnen, die neben dem Geschick und den Erfahrungen langjähriger Facharbeiter schließlich einen einwandfreien Fertigungsablauf ermöglichten.

Die anfängliche Zahl von 15 Facharbeitern in der Mechanischen Werkstatt für die Bearbeitung schwerer Kurbelwellen hat sich heute vervierfacht. Der monatliche Ausstoß ist auf das Fünffache angewachsen. Im Jahresdurchschnitt werden z. Z. etwa 400 schwere Kurbelwellen gefertigt, die sich auf rund 30 verschiedene Typen aufteilen.

Grenzmaße und maximale Gewichte

Mit den vorhandenen Maschinen können Kurbelwellen bis zu einer Gesamtlänge von 5,0 m und einer Hubhöhe von etwa 400 mm gefertigt werden. Die Rohlingsgewichte liegen zwischen 1,5 und 10 t, die Fertigteilgewichte zwischen 0,5 und 4 t. Die großen Kurbelwellen werden je nach Kundenwunsch vorgefertigt oder einbaufertig geliefert. Der Anteil der letztgenannten Gruppe beträgt zur Zeit 65%.

Rund 60 Facharbeiter fertigen im Jahresdurchschnitt etwa 400 schwere Kurbelwellen. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus den Fertigungshallen mit den Kurbelzapfendrehapparaten.



So ist der Fertigungsablauf

Vor der mechanischen Bearbeitung:

Große Stahlblöcke werden unter der Schmiedepresse zu Brammen geformt. Die Enden dieser Brammen werden vorgebrannt, zylindrisch überdreht und auf einer schweren Stauchpresse zu größerem Durchmesser (Flanschpartie) aufgestaucht. Dieser so vorbehandelte Rohling wird nun im Bereich der Hauptlager vorgebrannt und rundgedreht. Anschließend werden auf einem Sonderaggregat — der Verdrehmaschine — die Kurbelzapfen mit ihren zugehörigen Schenkeln bei einer Temperatur von rund 1100° in die erforderliche Lage gebracht. Es folgt nochmaliges Brennschneiden, danach Vergüten und — falls erforderlich — weitere Wärmebehandlungen.

Nach Überprüfung der Werkstoffwerte wird die Kurbelwelle durch die Versuchsanstalt freigegeben.

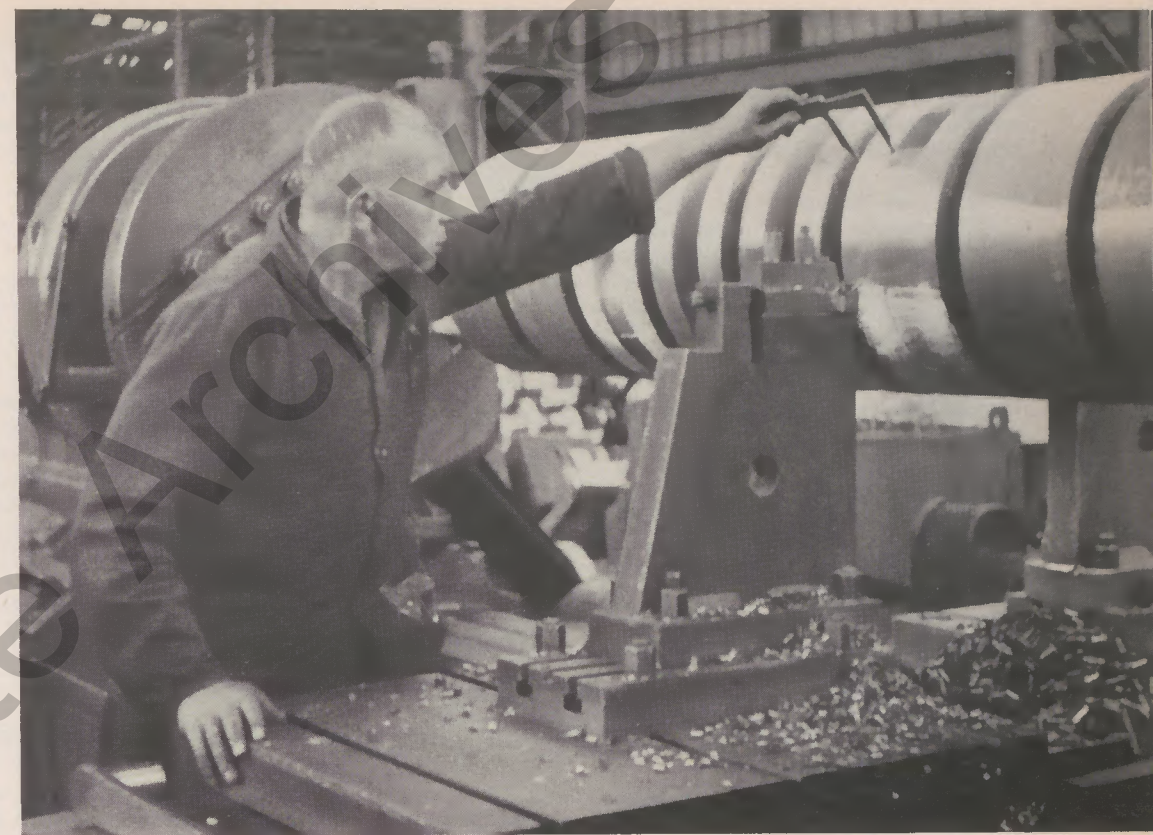
Die mechanische Fertigung:

Der grob vorgearbeitete Rohling wird nun auf einer Vielzahl von Werkzeugmaschinen mechanisch bearbeitet. In bis zu 100 Arbeitsgängen gewinnt das „Herz des Motors“ seine endgültige Gestalt.

Zunächst legt der Anreißer durch Zentrierungen an den Enden des Rohlings die Kurbelwellenachse fest. Jetzt beginnt die Tätigkeit der Vordreher. Auf Spitzendrehbänken werden Flansch- und Zapfenpartie gedreht.

Die Mittendreher richten ihre Maschinen ein, und in stundenlanger Dreharbeit arbeiten sich die Schnellstahl-Formmesser in das Werkstück. Schon wartet der Kurbelzapfendrehapparat und hebt Span um Span ab, bis die Rundform des Hublagers entstanden ist. Dann tritt die Fräsmaschine in Tätigkeit. Hartmetallbestückte Fräser geben den Schenkeln ihre rechteckähnliche Form, oder aber eine Spezialdrehbank dreht die Schenkel ellipsenförmig.

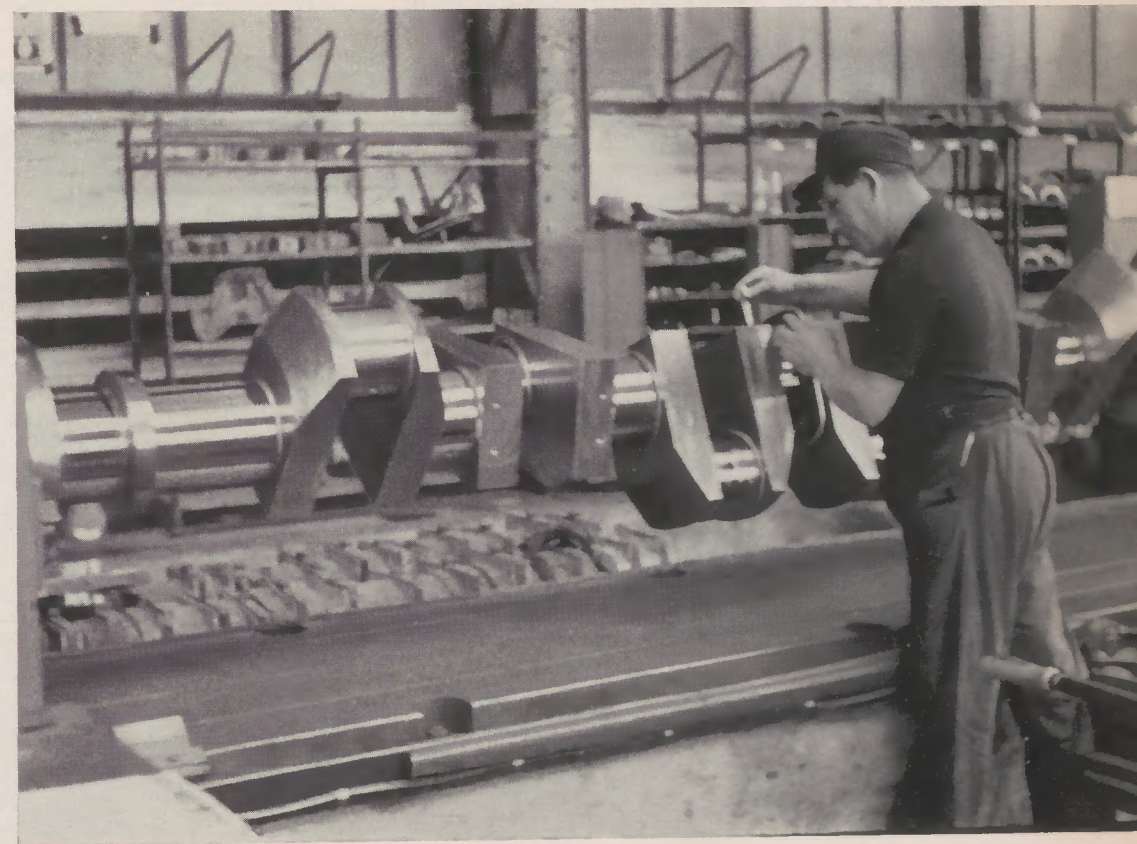
Unser Mitarbeiter
Walter Braun
beim Vordrehen
eines Hublagers.



Der Vorschleifer bringt die Lager und Schenkel bis auf einige Zehntel Millimeter an das Sollmaß heran. Nun arbeiten sich Spiralbohrer schräg oder gerade in die Kurbelwelle hinein, um das Öllochsystem fertigzustellen. Anschließend werden die Entlastungsnuten gedreht, die Lager der Welle — falls erforderlich — oberflächengehärtet. Andere Operationen, wie schleiffertig drehen, Hüllkreis und Ecken drehen, Erleichterungslöcher bohren usw., folgen.

Beim Fertigschleifer beginnt die Genauigkeitsarbeit. Jetzt müssen die Hundertstel Millimeter eingehalten werden. Der Fertigschleifer muß neben den eng tolerierten Lagerabmaßen gleichzeitig die Hubhöhe, die Winkelstellung der Hübe und die parallele Lage der Mittlen- und Hublagerachsen zueinander einhalten. Das alles zu erreichen erfordert ein großes Maß an Erfahrung, an Gewissenhaftigkeit und ununterbrochener Aufmerksamkeit.

Polierer Gerhard Zimmer
mißt den Lagerdurchmesser
mittels Mikrometer. Es geht
um Tausendstel Millimeter.



Nicht weniger Können und Verantwortungsbewußtsein werden beim nachfolgenden Fertigdrehen verlangt, beim Nutenfräsen und den sich anschließenden Arbeitsgängen. Beim Polieren muß beispielsweise eine Oberflächenrauigkeit erreicht werden, die Bruchteile eines Tausendstel Millimeters beträgt.

Nachdem die Schlosser der Kurbelwelle „den letzten Schliff“ gegeben haben, wird das Werkstück der Endkontrolle angeliefert. Diese neutrale Stelle zwischen Fertigungsbetrieb und Kunden prüft nun mittels Lehren und Spezialmeßgeräten, ob der Betrieb Präzisionsarbeit geleistet hat. Es wird ein weiteres Mal nachgeprüft, ob die Welle frei von Materialfehlern, frei von Spannungsrisen usw. geblieben ist. Schließlich muß die jeweils vorgeschriebene Klassifikationsgesellschaft die Welle begutachten und abnehmen.

Endstation: Versand

Hat die Welle nach einigen Hunderten von Fertigungsstunden ihre endgültigen Abmaße erhalten, sind Kontrollen und Abnahme getätigt, erfolgt die sorgfältige korrosionsschützende Verpackung der Kurbelwelle in Spezialkisten. Große Lastzüge rollen heran und bringen die Kurbelwellen an ihren Bestimmungsort.

Die meisten unserer Kunden sind in Deutschland ansässig, aber ein nicht geringer Teil der Fertigung wird in andere europäische Länder exportiert.

Großer Maschinenpark ist notwendig

Zur Abwicklung dieser Vielzahl von Arbeitsgängen stehen der Großkurbelwellenfertigung rund 30 verschiedene Maschinen zur Verfügung. Dieser Maschinenpark muß wegen der großen Typenzahl anpassungsfähig sein.

Die vorhandenen Maschinen haben beträchtliche Abmessungen. So ist eine Maschine etwa 15 m lang, eine andere 3,5 m hoch. Alle diese Maschinen sind doppelschichtig belegt, laufen also täglich wenigstens 18 Stunden.

Nicht geringe Fertigungsschwierigkeiten

Die großen Kurbelwellen bereiten infolge ihrer beträchtlichen Abmessungen und wegen ihres großen Eigengewichtes nicht geringe Fertigungsschwierigkeiten. Wäh-

rend der Bearbeitung auf den Maschinen nehmen die großen umlaufenden Massen ungünstige Schwerpunktlagen ein; bei höheren Drehzahlen treten unangenehme Fliehkräfte auf. Wegen ihrer großen Länge neigen die Wellen zum Durchhängen, neigen zu Schwingungen und zum „Atmen“ (Abstandsänderungen der Schenkel während des Werkstückumlaufs).

Trotzdem müssen später an der einbaufertigen Welle vollkommen zylindrische Lager mit saubersten Oberflächen erreicht werden, müssen Achsenparallelität, Hubhöhe und Winkelstellung der Hübe in engsten Toleranzen gehalten werden.

Hier einige Beispiele:

Die Kurbelwellenlager haben eine Durchmesser-Toleranz von 0,02 mm. Ovalität und Konizität der Lagerzapfen dürfen 0,01 mm nicht überschreiten. Die Parallelität der Hublagerachse zur Mittenlagerachse muß unter 0,015 mm pro Hundert Millimeter Meßlänge liegen. Die Oberflächenrauigkeit der Laufstellen soll unter 0,3 my (1 my = 0,001 mm) liegen.

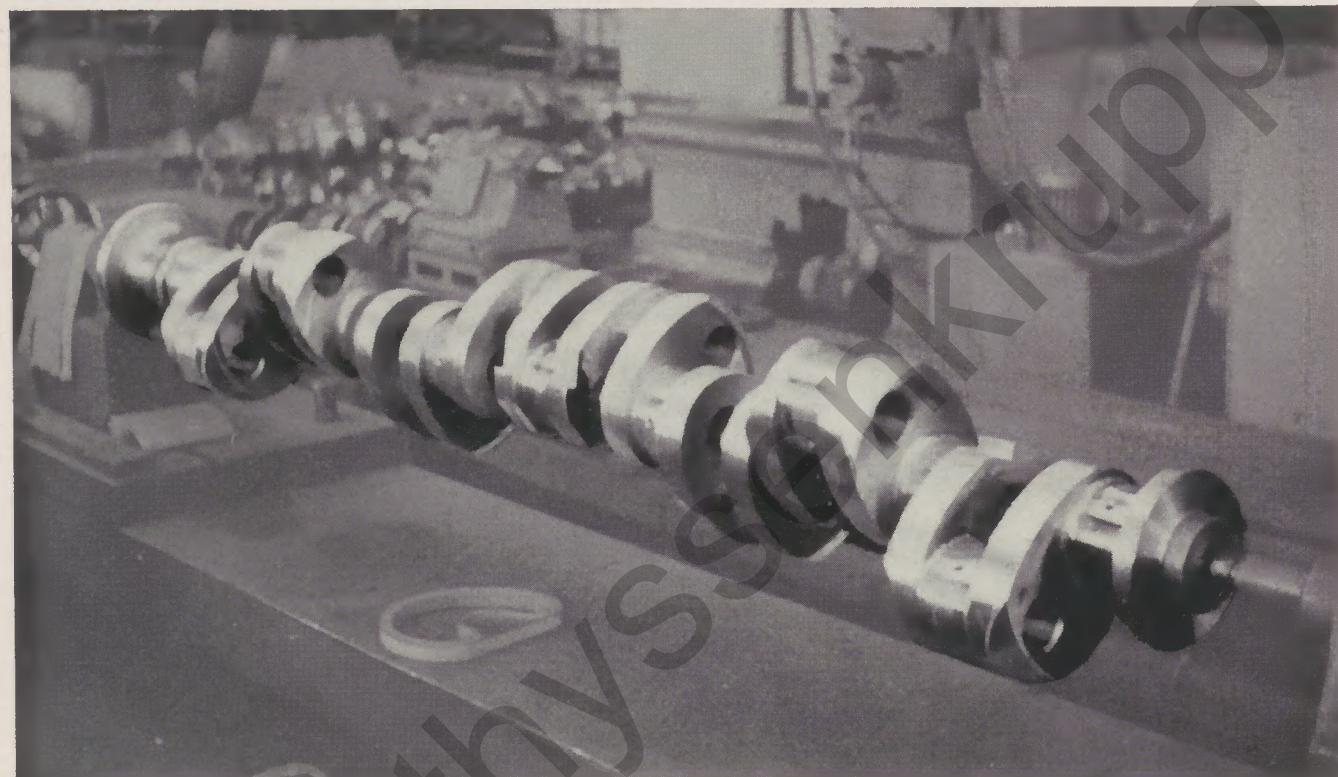
Das sind Forderungen, die viel Überlegungen erfordern, und sowohl an die Genauigkeit der Maschinen wie auch an die Fähigkeiten der Facharbeiter große Anforderungen stellen.

Der Bedarf an schweren Kurbelwellen wird weiter zunehmen.

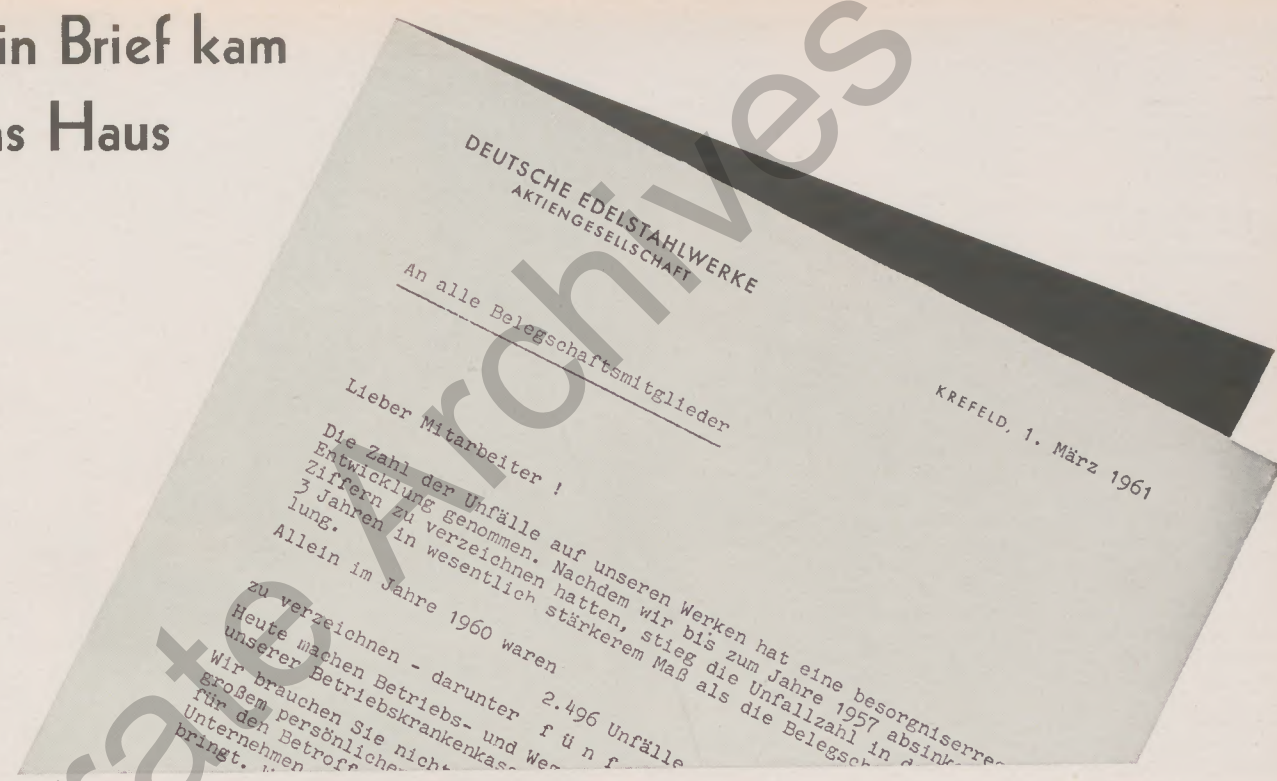
Vor sechs Jahren begonnen, ist die Fertigung großer Kurbelwellen heute fest in das Remscheider Produktionsprogramm eingebaut.

Da der Großdieselmotor in den letzten Jahren in Bezug auf seine Wirtschaftlichkeit an die Spitze aller Wärmekraftmaschinen gerückt ist und als Antriebsaggregat für Schiffe, Schienenfahrzeuge und Industriemotoren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat, wird auch für die Zukunft ein großer Bedarf an schweren Kurbelwellen vorhanden sein. Tausende von DEW-Großkurbelwellen wurden den Motorherstellern inzwischen geliefert. Tausende werden folgen und dazu beitragen, daß Schienenfahrzeuge pünktlich und störungsfrei in ihre Bestimmungsbahnhöfe einlaufen, daß Schiffe auf allen Weltmeeren schnell und zuverlässig ihre Häfen erreichen.

Eine schwere Kurbelwelle auf dem Schlosserstand



Ein Brief kam ins Haus



Es haben ihn alle Mitarbeiter in den Betrieben erhalten, den Brief der Unternehmens- und Werksleitungen und des Betriebsrates, der auf die Unfallgefahren hinwies und das Augenmerk aller erneut und mit aller Eindringlichkeit darauf richten sollte, gegen die Unfallgefahren anzugehen, um die hohe Unfallziffer zu senken.

Nicht nur die Mitarbeiter selbst, sondern auch die Verantwortlichen sind angesprochen worden; denn es geht sowohl darum, gegen ein Nachlassen der eigenen Aufmerksamkeit in Bezug auf Unfallgefahren anzugehen, als auch sich dafür einzusetzen, daß Gefahrenquellen weitmöglichst eingeschränkt oder vielleicht sogar ganz beseitigt werden.

Wir wissen alle, daß in einem Hüttenbetrieb immer Unfallgefahren vorhanden sind und sein werden. Wir wissen, daß in Zeiten, die besondere Arbeitsanspannung mit sich bringen, diese Gefahren steigen. Gerade dann ist besondere Vorsicht am Platze.

Es läßt sich — zumindest für eine gewisse Zeit — nicht vermeiden, daß in Zeiten mit großem Arbeitsanfall der Raum in den Betrieben zu eng wird, daß Material dort gestapelt wird, wo es eigentlich nicht liegen sollte. Unternehmens- und Werksleitung tun alles, um die Raumverhältnisse zu verbessern. Das ist keine einfache Aufgabe. In jedem Fall verlangt sie beträchtliche Geldmittel, Bauzeit und Bauraum. Alle drei Faktoren müssen für eine zufriedenstellende Lösung vorhanden sein, und wie oft mangelt es an dem einen oder dem anderen. Tatsache ist, daß die Bemühungen, über die Raumnot wegzukommen, gerade in den letzten Jahren verstärkt worden sind. In einigen Betrieben sind schon Erleichterungen eingetreten, in anderen werden sie in Kürze folgen. Völlig ideal werden wir

diese Frage wohl niemals lösen können — trotz aller Anstrengungen.

Letzten Endes hilft hier nur die Vorsicht und Umsicht des einzelnen. Sie anzusprechen war die eine Absicht des Briefes. Im gemeinsamen Bemühen des Werkes und aller in ihm tätigen Menschen müßte es gelingen, durch Erweiterungsbauten einerseits und durch besondere Achtsamkeit andererseits die Unfallzahlen zu senken.

Aber durch den Brief sollte auch die aktive Mithilfe aller Mitarbeiter bei der Unfallverhütung aufgerufen werden. Die Betriebsleitungen, die Arbeitsschutzstelle, die Unfallvertrauensleute sind immerfort um die Sicherheit der Arbeitsplätze bemüht. Wenn alle Mitarbeiter diese Arbeit unterstützen — und dazu forderte der Brief unmißverständlich auf — werden Erfolge in der Unfallverhütung nicht ausbleiben.

Wie sieht eine solche Unterstützung aus? — Sie beginnt wieder beim Mitarbeiter selbst. Das Gefühl für die eigene Sicherheit muß zu einer Selbstverständlichkeit werden. Alle Sicherheitsvorschriften müssen beachtet, alle Körperschutzmittel benutzt werden. Sie erweitert sich dann auf das Miteinander der Arbeit und schließt die Kollegen ein — nicht nur durch Hinweise, sondern auch durch Beihilflichkeit. Man vergibt sich nichts damit, wenn man Gegenstände — um nur dieses eine Beispiel zu bringen — die versehentlich auf den Boden gefallen sind und dort eine Stolpergefahr darstellen, zur Seite schiebt oder dorthin legt, wohin sie gehören. Sollten die Aggregate oder Hilfsmittel am Arbeitsplatz einen Fehler aufweisen — und sei er noch so unbedeutend —, der nicht während der eigenen Arbeitszeit behoben werden kann, muß der nachfolgende Kollege darauf aufmerksam gemacht werden

usw. Die Unterstützung muß ganz besonders dem noch neuen Mitarbeiter gelten, für den viele verwirrende Eindrücke zusammenkommen und die Unfallgefahr vergrößern.

Aber zur Unterstützung gehört auch die Meldung über alle Schäden, die zu Unfällen führen können. Die Meldung kann an den Meister oder an den Unfallvertrauensmann gerichtet werden, in jedem Fall wird sie an die zuständigen Stellen weitergeleitet. Sollte wirklich einmal im Drange der Arbeit die eine oder andere Meldung nicht gleich zu einem positiven Ergebnis führen, dann hilft kein Achselzucken oder Schimpfen, dann sollte sie wiederholt werden. Und wenn auch das nicht hilft — alle Erfahrungen in unseren Betrieben sprechen dafür, daß dieser Fall nicht eintritt, aber es könnte ja mal sein —, dann weist der Brief darauf hin, daß jedem im Interesse der Unfallverhütung der Weg zum Betriebsleiter, ja zum Werksleiter und im äußersten Falle zur Unternehmensführung offensteht und daß dem Meldenden alle Unterstützung dieser Stellen sicher sind.

Soweit der Brief. Er wurde nicht im Betrieb verteilt, sondern nach Hause geschickt, weil die Familie einmal ganz besonders daran interessiert ist, daß ihr Ernährer nicht durch Unfall ausfällt, und zum anderen ebenfalls selbst dauernd von Gefahren umgeben ist. Auch der Verkehrsgefährdung muß unsere ganz besondere Aufmerksamkeit gelten.

In der Nacht zum 1. März wurde die Bedeutung des Rundschreibens durch eine umfangreiche Plakataktion in allen unseren Werken unterstützt. Wir möchten hoffen und wünschen, daß sich der Plakataufruf zu einem Leitsatz für das ganze Jahr entwickelt, daß es wirklich so wird:

„Unfallverhütung, die Aufgabe für 1961!“

Noch mehr Aufmerksamkeit als bisher

105 Unfallvertrauensleute im Werk Krefeld, 55 Unfallvertrauensleute im Werk Remscheid, 30 im Werk Bochum, 11 im Werk Dortmund und 7 im Werk Werdohl stehen an der vordersten Front im Einsatz gegen die Unfallgefahren und im Dienst der Unfallverhütung. Ihre ehrenamtliche Tätigkeit im Interesse der Gesamtheit verdient alle Anerkennung, das soll zunächst einmal festgestellt werden. Wenn es trotzdem immer noch den einen oder anderen gibt, der diese Tätigkeit mißachtet oder gar den Männern bei der Ausübung ihrer Verpflichtungen Schwierigkeiten bereitet, dann wollen wir weiterhin feststellen, daß eine solche Einstellung äußerst beschämend ist und daß die Betreffenden gut daran tun, sie zu ändern.

Erfreulicherweise trifft das aber nur für ganz wenige zu. Die überwiegende Zahl der in unseren Werken und Betrieben Tätigen hat die Wichtigkeit und Richtigkeit des Einsatzes der Unfallvertrauensleute begriffen und hilft ihnen durch Befolgung der nun einmal notwendigen Anordnungen, durch Hinweise auf neu entstandene Gefahrenquellen und ganz allgemein durch das eigene Verhalten. Diese erfreuliche Feststellung ergab sich aus Gesprächen mit vier Unfallvertrauensleuten des Werkes Krefeld, die in diesen Tagen geführt wurden.

Die Forderung für unser Verhalten gegenüber den Unfallgefahren, die zunächst einmal für das Jahr 1961 als ganz besondere Aufgabe herausgestellt wurde, hat zu diesen Gesprächen geführt.

Unfallvertrauensmann Theodor Mennemann, E-Werk I



Unfallvertrauensmann Willi Ronkholz, Adjustage

„Unter denselben Bedingungen darf kein zweiter Unfall passieren“,

diesen Satz stellte Unfallvertrauensmann Theodor Mennemann vom E-Werk I an die Spitze seiner Ausführungen, und damit hat er eine wichtige Forderung aufgestellt. Jeder Unfall hat eine Ursache. Wenn die Unfallursache erkannt ist, muß alles getan werden, um sie zu beseitigen. Das bedeutet bei den Aggregaten und Maschinen das Anbringen von Schutz- und Sicherheitsvorkehrungen, das bedeutet für menschliches Versagen eindringliche und immer wiederholte Belehrung, bis der betreffende Mitarbeiter selbst und von sich aus die erforderlichen Voraussetzungen für ein möglichst unfallfreies Arbeiten erfüllt, d.h. den Unfallgefahren Aufmerksamkeit schenkt, die Körperschutzmittel benutzt, Anordnungen, die der Unfallverhütung dienen, befolgt und Möglichkeiten der Unfallgefährdung beseitigt, soweit das in seiner Macht steht.

Wir sprachen mit Unfallvertrauensmann Mennemann über den Beinschutz, über die ledernen Gamaschen, die im Stahlwerk den Mann vor Spritzern schützen. Sie sind bei der dort zumeist herrschenden Hitze nicht angenehm zu tragen. Aber darf Unbequemlichkeit dazu führen, daß man die Gebote der Sicherheit mißachtet? Eine Brandwunde bringt qualvolle Schmerzen mit sich, die sicher noch weniger „angenehm“ sind. Nein, alle notwendigen Körperschutzmittel müssen getragen werden, dann erst werden wir die Unfallzahlen verringern.

„100%iger Erfolg bei Meldungen von Gefahrenstellen“, ist das erfreuliche Fazit, das Unfallvertrauensmann Willi Ronkholz aus der Zusammenarbeit von Unfallvertrauensmann, Betriebsleitung und Arbeitsschutzstelle ziehen kann. Um es gleich zu sagen, er steht mit dieser Meinung nicht allein. Auch die anderen Gespräche gaben die Gewißheit, daß von den für die Sicherheit in Betrieb und Werk verantwortlichen Stellen viel Sorgfalt und Mühe aufgewendet werden, um Unfallgefahren zu verringern oder ganz zu beseitigen. Die Feststellung, daß erkannte und gemeldete Gefahrenstellen von den Betriebsleitungen schnellstens beseitigt werden, gehört zu den erfreulichsten Ergebnissen der Gespräche.

(Darmstadt), Martin Benrath (Düsseldorf), Sigfrid Steiner (München), Jochen Brockmann (Wien), Vasa Hochmann (Hamburg), Hans Caninenberg (Frankfurt), Walter Grüters (Hamburg), Ullrich Haupt (Hamburg), Carl Kuhlmann (Zürich), Ernst Ronnecker (München).

Dieser Vorsatz der Ruhrfestspiele geht bis an die Grenze des Möglichen: zu diesem Zweck mußte das größte Ensemble geschaffen werden, das bis jetzt an einer Ruhrfestspiel-Inszenierung mitgewirkt hat; die Probenzeit muß verdoppelt werden und die Technik steht vor besonders schwierigen Aufgaben; für unser Publikum muß Vorsorge getroffen werden, daß in einer großen Pause Abendbrot gegessen werden kann; die Vorstellungen müssen um 17 Uhr beginnen, denn praktisch handelt es sich um zwei große Theaterstücke an einem Tage. Aber nur von außergewöhnlichen Anstrengungen ist außergewöhnliches zu erwarten.

Bei dieser Mitteilung werden Freunde und Mitarbeiter vielleicht einen Schreck bekommen, aber die organisatorischen Probleme, die sich daraus ergeben, sind nicht so groß, wie es den Anschein haben könnte, denn dieses Festspiel wird nur an den Wochenenden zur Aufführung kommen, d.h. jeweils an den Freitagen, Sonntagen und Sonntagen.

Ein solches Theatererlebnis wird unseren Mitarbeitern nur selten geboten werden können. Das Werk selbst mit seinen reichen dramatischen Spannungselementen, mit seinen hohen und leidenschaftlichen Gedanken, mit seiner prachtvollen dichterischen Sprache und die Besetzung dieses Werkes mit den hervorragendsten deutschen Schauspielern versprechen, ein einmaliges Erlebnis zu werden. Es wäre zu wünschen, daß möglichst viele unserer Mitarbeiter daran teilnehmen. Die Ruhrfestspiele sind ein Theater, das gerade für die schwer arbeitenden Menschen die Begegnung mit höchster Kunst ermöglichen soll, mit der Kunst, die dem Leben, das die allermeiste Zeit in engen und von vielen kleinen Alltagssorgen belasteten Bahnen verläuft, für Stunden direkt und für viele Tage und Wochen in der Erinnerung Werte öffnet, die es hinaufheben in eine höhere Sphäre, in der der Mensch der großen Gedanken teilhaftig wird, die die Schöpfung nur ihm zu denken verliehen hat. Beschränken wir die notwendige Erholung nicht nur auf den Körper, nicht nur auf eine Ablenkung der Sinne durch bequeme Unterhaltung oder durch äußerlich spannende Veranstaltungen. Geben wir dem Geist, der uns geschenkt ist, die Möglichkeit, sich — wenn auch in diesem Falle nur miterlebend — zu entfalten. Er wird es uns danken. Noch stärker als jemals zuvor sollte in diesem Jahre der Wunsch, an den Ruhrfestspielen teil-



Erich Schellow und Bernhard Minetti in DER TROJANISCHE KRIEG FINDET NICHT STATT
Foto: Rosemarie Pierer, Hamburg

zunehmen, bei unseren Mitarbeitern lebendig sein.

Dieses 15. Jahr des Bestehens der Ruhrfestspiele bedeutet auch in anderer Hinsicht einen entscheidenden Punkt ihrer Entwicklung. Die Planungsarbeiten für das Festspielhaus sind beendet. In diesem Jahr wird mit dem Bau begonnen. Jeder Besucher der diesjährigen Festspiele wird keine 300 Meter vom Städtischen Saalbau entfernt in dem prachtvollen Park auf dem Hügel die Baustelle sehen können. So nähert sich ein langes Wünschen und Planen seiner Verwirkli-

chung. Heute schon haben die Ruhrfestspiele eine treue und begeisterte Anhängerschaft. Wenn erst das eigene Festspielhaus seine Pforten öffnen wird, muß dieser Kreis noch größer werden. Wer noch keinen festlichen Theaterabend in Recklinghausen erlebt hat, sollte in diesem Jahre den Anfang machen, sollte sich einreihen in die Schar der Freunde der Ruhrfestspiele, die als soziales Kulturwerk vom Deutschen Gewerkschaftsbund, der Stadt Recklinghausen, der Bundes- und Landesregierung und von der Industrie Nordrhein-Westfalens getragen werden.

Der diesjährige Spielplan

Eigeninszenierung:

WALLENSTEIN von Friedrich Schiller
Regie: Heinrich Koch
Bühnenbild und Kostüme: Franz Merz mit Bernhard Minetti und Mathias Wiemann

Gastspiele:

Städt. Bühnen Köln

WOYZECK von Georg Büchner

DIE GESCHICHTE VOM SOLDATEN
von Igor Strawinsky

Schiller- und Schloßpark-Theater Berlin

RASKOLNIKOFF nach Dostojewskij
von Leopold Ahlsen

Bayerisches Staatsschauspiel, München

BECKET oder DIE EHRE GOTTES
von Jean Anouilh

Deutsches Schauspielhaus Hamburg

VON BERGAMO BIS MORGEN FRÜH
von Dieter Waldmann

Theater am Kurfürstendamm

DER GROSS-KOPHTA
von J. W. Goethe

Festliche Stunden mit unseren Jubilaren

Bericht über die Jubilarfeier der DEW am 18. März in der Königsburg

Es ist immer wieder ein erheben schönes Bild, wenn sich am Abend der großen gemeinsamen Jubilarfeier der Saal der Königsburg mit festlich gekleideten Menschen füllt, die der Einladung folgen, auf deren Vorderseite „Ehrung der DEW-Arbeitsjubilare“ steht. Die persönliche Ehrung, die am eigentlichen Jubiläumstag stattfindet, liegt hinter ihnen. Sie stehen mehr oder weniger lange wieder in der Tagesarbeit mit all ihren Anforderungen und Spannungen, aber in diesen feierlichen und fröhlichen Abendstunden fällt nochmals aller Glanz auf dieses Schaffen, das in Treue 25 und 40 Jahre dem Werk und dem Unternehmen, aber auch dem Aufbau des eigenen, persönlichen Lebens gedient hat.

Die fleißigen Hände unserer Gärtner haben den Saal der Königsburg festlich geschmückt. Überall Blumen, die gerade in diesen Vorfrühlingswochen soviel Freude machen, weil sie uns die Gewißheit geben, daß nun bald der Sommer seinen Einzug halten wird. In Schalen und Vasen grüßen sie von den Tischen, die Wände sind mit ihnen geschmückt, und von der Rampe der Bühne leuchten sie in den Saal. Das warme Licht der festlichen Kerzen gibt dem Raum eine gedämpfte und feierliche Atmosphäre, die die rechte Stimmung für die ersten Gedanken vorbereitet, die in der eigentlichen Feierstunde nochmals angesprochen und ausgesprochen werden.

Es geht ja nicht allein um ein fröhliches Beisammensein der Jubilare mit ihren Betriebs- und Abteilungsleitern, den Werksleitern, dem Vorstand und ihren Betriebsräten, wenn das auch mit vollem Recht einen großen Teil des Abends einnimmt. Es geht genauso darum, in dieser Stunde und in Anwesenheit der Ehefrauen in Besinnung und Besinnlichkeit die Bedeutung der Arbeit herauszustellen, die die Werte, die sie schafft, hervorzuheben, den Anstrengungen, die sie von jedem einzelnen fordert, Dank zu sagen und gerade dem Kreis von Mitarbeitern, die in jahrzehntelanger Verbundenheit zum Unternehmen stehen, ihre besondere Aufgabe, als Vorbild zu

wirken, in der nur in dieser Feierstunde möglichen gemeinsamen Verbundenheit zum nachhaltigen Erlebnis werden zu lassen.

Die allermeisten der 229 DEW-Jubilare, von denen 26 bereits 40 und 203 in der Zeit vom 1. April 1960 bis zu diesem 18. März 25 Jahre dem Unternehmen angehört, waren anwesend, als sich der Bühnenvorhang öffnete und unsere Krefelder Gesangabteilung unter der Leitung von Musikdirektor Hans Heinrichs machtvoll das TE DEUM des italienischen Komponisten Riccardo Zandonai anstimmte. Voll und schön erfüllte dieser Jubelgesang, der den Schöpfer lobt, den Raum und gab der Stunde jene Weihe, die ihr als Feierstunde der Arbeit und als Feierstunde der Menschen, die bereit waren und sind, diese Arbeit in sinnvoller und pflichterfüllter Weise zu leisten, gebührt.

Von der Hingabe, der Kraft, dem fachlichen Können und dem Verpflichtetsein, aber auch von dem, was ein erfülltes Arbeitsleben dem einzelnen selbst und in der Gesamtheit der Schaffenden dem Werk, dem Unternehmen bedeutet, sprach ein Prolog, der in dem Wunsche ausklang, daß unser Unternehmen DEW weiterhin blühen möge, und in dem Sinnspruch dieser Feierstunde: Ehre dem Jubilar!

Nochmals vereinten sich die Stimmen unserer Sänger zu einem klangschönen Chorwerk, dann trat Arbeitsdirektor Boine an das Rednerpult. Seine Ansprache bildete den eindringlichen Mittelpunkt der Feierstunde. In ihr wurden die Gedanken lebendig, die auf so viele Jahrzehnte Mensch und Arbeit verbinden. In ihr wurde aber auch das Ergebnis der Arbeit gewürdigt, das zu dem kraftvollen Unternehmen DEW und seiner bedeutenden Rolle in der deutschen Wirtschaft geführt hat.

Nach einer launigen Einleitung, in der er an die seelischen Anforderungen des Festaktes am Jubiläumstag für die Jubilare selbst erinnerte, sagte er im einzelnen:

„Heute Abend feiern wir dieses festliche Ereignis unserer Arbeitsjubilare noch einmal. Noch einmal nehmen wir teil an der Freude unserer 203 Mitarbeiter, die im Laufe der letzten 12 Monate ihr 25jähriges, und unserer 26 Mitarbeiter, die in dieser Zeit ihr 40jähriges Arbeitsjubiläum bei DEW gefeiert haben.

25 und 40 Jahre ist das Werk, sind die DEW das Betätigungsfeld Ihres Arbeits- und Berufslebens gewesen. 25 und 40 Jahre haben Sie sich den Gesetzen der Arbeit, der Einordnung, der Pflichterfüllung und der Leistung unterworfen.

Die festliche Stunde, die uns aus diesem Grunde heute zusammenführt, hat ihre tiefe menschliche und moralische Berechtigung. Denn einmal muß, darf und soll es gesagt werden, was der Mitarbeiter und seine Arbeit dem Unternehmen wert sind.

Wir können nicht jede Schicht und jede Arbeitswoche mit einem Dankeschön für die geleistete Arbeit abschließen. Die laufenden Anforderungen des Unternehmensalltags lassen uns keine Zeit dazu. Wir tun das in der Regel zum Jahresabschluß, aber auch dann, aufgrund der Größe des Unternehmens und der hohen Zahl seiner Mitarbeiter, weitgehend in kollektiver Form.

Ihr Arbeitsjubiläum aber gibt uns die Möglichkeit, Ihnen auch einmal persönlich zu sagen, wie wir Sie schätzen, und daß Sie als einzelne und wir alle als gesamte Mitarbeiterschaft der DEW, jeder nach seinem Können und der Chance seines Arbeitsplatzes, die eigentliche und tragende Rolle in diesem Unternehmen gespielt haben. Sie haben mit Ihrer Kraft, mit Ihrem Können die Materie bezwungen, Ofen, Maschinen und Großanlagen lebendig gemacht, Sie haben mit Ihrem Wissen und Ihrem Einsatz das Geschaffene an die Wirtschaft weitergeleitet, Sie haben durch Ihre Mitarbeit die Entwicklung unseres Unternehmens vorangetrieben und damit für die Existenz und das Fortkommen der menschlichen Gesellschaft einen wesentlichen Beitrag geleistet.

In dieser Feier, in der sich das Persönliche zum Ganzen weitet, soll der allgemeine Stolz auf das Geschaffene zu einem würdigen Schlußakkord jedes Ihrer persönlichen Jubiläen werden.

Zwei Männer an der Spitze des Unternehmens haben im vergangenen Jahr mit Ihnen ihr 40jähriges Arbeits- und Konzernjubiläum begangen. Wenn ich diese beiden Namen jetzt hervorhebe, so geschieht das um Sie alle mit ihnen zu ehren, denn beider Arbeit und Leistung ruht auf Ihrer Arbeit und Leistung und beider Kraft ruhte auf Ihrer Kraft. Es sind dies die Herren Dr. Gehm und Dr. Lösch.

Unser Herr Dr. Gehm hat den Grundstein zu dem Unternehmen gelegt, dem Sie Ihre Arbeitskraft gewidmet haben, war ihm lange Jahre ein umsichtiger und tatkräftiger Leiter und trägt heute als Vorsitzender des Aufsichtsrates höchste Verantwortung für das Wohlergehen der DEW.

Mein Vorstandskollege, Herr Dr. Lösch, hat ganz besonders in den schweren Krisenjahren nach 1945 seine ganze Energie und all seine Geschicklichkeit für den Fortbestand der DEW eingesetzt und seitdem an hervorragender Stelle im Vorstand zu ihrem Auf- und Ausbau beigetragen.

Herr Dr. Gehm kann leider aus Gesundheitsrücksichten — nach einer schweren Operation befindet er sich Gott sei Dank auf dem Wege der Besserung — nicht an unserer Feierstunde teilnehmen. Aber ich zweifle nicht daran, daß seine Gedanken bei uns und bei Ihnen allen sind, seinen alten und treuen Mitarbeitern.

Mit ihm und mit Herrn Dr. Lösch, der unter uns weilt, bilden Sie, meine Jubilare, eine Auslese der Arbeit, für deren Arbeits- und Pflichterfüllung Dank gebührt.

Dieser festliche Abend erhält seine besondere Bedeutung dadurch, daß er die seltene Gelegenheit des Zu-



Direktor Dr. Gehm überreicht unserem 40jährigen Jubilar Josef Herrmann die Erinnerungsplakette

sammenseins der großen DEW-Gemeinschaft unserer 5 Werke Krefeld, Remscheid, Bochum, Dortmund und Werdohl und der Verkaufsstelle und Reparaturwerkstatt Hannover darstellt. Wir sind ein Konzern im kleinen, weit verstreut und verschiedenartig, aber wir haben, und das ist das Besondere trotz aller Umstände und Entfernungen, das DEW-Gemeinschaftsgefühl nicht verloren. Wir sind ein Zweckverband mit wirtschaftlicher Zielsetzung, der aber von ungezählten menschlichen Beziehungen und Bindungen durchblutet und umklammert wird.

Und darin möchte ich eine Voraussetzung sehen, die den Begriff DEW hochgebracht hat, nämlich daß Menschen das Unternehmen und seine Werke tragen.

Menschen lösen die Aufgabe, die ihnen gestellt sind, Menschen erfüllen die besonderen Gesetze unserer vielfältigen Edelstahlproduktion, Menschen stehen in der Bewährung der Arbeit, im Einsatz um die Existenz des Unternehmens und Menschen stellen als Mitarbeiter, ganz gleich ob in vorgesetzten oder ausführender Stellung, den Mittelpunkt im Arbeitsleben dar.

Um gutes Zusammenleben und Zusammenwirken haben wir uns immer bemüht und werden wir uns weiter bemühen.

Insgesamt zählt die DEW heute 1045 aktive Arbeitsjubilare. Sie bildeten in der Vergangenheit und bilden jetzt das Rückgrat unserer Mitarbeiterschaft. In ihren Händen ruht das Erfahrungskapital der Produktion, der Bearbeitung und des Verkaufs von Edelstahl seit Jahrzehnten. Das ist besonders wichtig, wenn man weiß, daß rd. 55% unserer Belegschaft noch keine 5 Jahre dem Unternehmen angehören.

In den letzten 10 Jahren hat das Unternehmen eine stetige Entwicklung nach oben genommen. Unsere Rohstahlerzeugung stieg seit 1951 von 135 000 auf 411 000 t im Jahr. Unser Jahresumsatz stieg von 242 Mio DM auf 570 Mio DM und wird im laufenden Geschäftsjahr die 600 Mio DM Grenze überschreiten. Die Zahl der Arbeitsplätze stieg in dieser Zeit von 7 380 auf 14 500. Alle unsere Werke vergrößerten sich in beträchtlichem Ausmaß. In den letzten 10 Jahren wurden allein für Investitionen 320 Mio DM ausgegeben. Das Durchschnittseinkommen unserer Mitarbeiter ist in diesen Jahren um 72% gestiegen. Gleichzeitig sank die Zahl der Durchschnittswochenstunden um 10% von 50,7 auf 45,7.

Die sozialen Sicherungen für Krankheit, Unfall, Alter und Familie wurden weiter und breiter ausgebaut. Ein wesentlicher Faktor unserer sozialen Betriebsgestaltung wurde die Beteiligung der Mitarbeiterschaft am Geschäftsergebnis über das Weihnachtsgeld und die Jahresabschlußvergütung.



Während der Feierstunde in der Königsburg. Machtvoll erklang das TE DEUM, das von unserer Gesangabteilung ausgezeichnet vorgetragen wurde.

Wir dürfen stolz auf das Erreichte sein und besonders deshalb, weil das alles ohne Härte und unangenehme Auseinandersetzungen im Geiste der Partnerschaft zwischen Arbeit und Kapital erreicht wurde.

Bleiben wir bei dem ehrlichen Bemühen, die Gleichgewichtigkeit von Arbeit und Kapital zu erhalten! Jedes Verschieben dieses Gleichgewichts — und wir Menschen sind dazu leicht geneigt — würde uns in die Sackgasse der Einseitigkeit und auf das wackelige Gerüst der Überheblichkeit führen.

Unser Wunsch für die Jubilare und dann aber auch für unsere gesamte Mitarbeiterschaft ist, daß es noch lange so bleiben möge, daß der Arbeitsfriede und der Friede überhaupt erhalten bleiben, daß es weiterhin aufwärts und zu immer besseren Lebensbedingungen geht.

So ist diese feierliche Stunde der Rückerinnerung auf eine jahrzehntelange Arbeitszeit gleichzeitig eine Stunde der Besinnung und der Mahnung. Wir müssen das gemeinsam Geschaffene erhalten, wir müssen zusammenwirken und zusammenstehen und gemeinsam den besten Weg in die Zukunft gehen.

Helfen Sie mit, daß die heutige Generation vernünftig und maßvoll bleibt. Helfen Sie mit, die menschliche Solidarität zu stärken. Das mag, meine Jubilare, Ihre Gegengabe, Ihr Jubiläumsdank an das Schicksal sein, das Ihnen und uns allen so gnädig und freundlich gesinnt war.“

Mit dem Wunsch, daß Jubilare und DEW auch weiterhin in guter Zusammenarbeit verbunden bleiben und ganz persönlichen Glückwünschen für alle Jubilare und ihre Ehefrauen schloß Herr Direktor Boine seine festliche Ansprache, für die ihm herzlicher Beifall dankte.

Nach zwei Sätzen aus der Romantischen Suite von Hans Heinrichs und der Rezitation des Goethe-Gedichtes „Seht den Felsenquell“ schloß die Feierstunde mit einem jubelnden Chor „Der Freude ein Lied“, der ebenfalls von dem Leiter unserer Gesangabteilung vertont war und von den Sängern (Chor und Solisten) mit schönem Gefühl und ausgezeichnete Dynamik vorgetragen wurde.

Die Bühne, die in diesem ersten Teil durch strenge Lorbeer-bäume eine ernste Feierlichkeit betonte, wurde nun rasch verwandelt, und als sich der Vorhang wieder öffnete, prangte auch sie in buntem Blumenschmuck. Von der Mitte her grüßte das DEW Zeichen aus stahlendem Remanit, das sich eindrucksvoll von den pastellfarbenen Vorhängen abhob. Auf der Bühne hatte jetzt die Kapelle Willi Stümges Platz genommen, um für den weiteren Verlauf des Abends mit ihrer frischen, temperamentvollen Musik die Jubilare und Gäste zu erfreuen.

Für sie waren die Tische gedeckt zum gemeinsamen Abendessen.

Bevor das Unterhaltungsprogramm seinen Anfang nahm, überreichten die Betriebs- und Abteilungsleiter ihren Jubilaren die künstlerisch sehr schönen Plaketten, die als Erinnerung an das Jubiläum sicherlich einen Ehrenplatz in der Wohnung unserer Jubilare einnehmen werden. Die von Herrn Direktor Boine in seiner Festansprache schon angekündigte Grußbotschaft an Herrn Dr. Gehm, mit dem Wunsch, daß ihm bald volle Gesundheit wieder zuteil werden möge, wurde verlesen und das Einholen der Unterschriften vorbereitet.

Dann nahm das bunte Unterhaltungsprogramm seinen Anfang, dessen ausgezeichnete artistische, musikalische und tänzerische Darbietungen drei Stunden lang aufs beste unterhielten, zumal sie von einem hervorragenden Ansager eingeführt wurden. Rolf Stiefel war wirklich ein Botschafter der guten Laune, der es verstand, ohne billige Witze auszukommen. Seine geistreich pointierte Ansage und seine meisterhaften Parodien waren ein einziger Genuß.

In frohgestimmter Gemeinschaft blieben unsere Jubilare und ihre Ehefrauen noch lange mit den Betriebs- und Abteilungsleitern und den Herren der Werksleitungen und des Vorstandes zusammen. Nun erfüllten Tanzrhythmen den Raum, in dem manches freundschaftliche Gespräch über die Werksgrenzen hinweg die Verbundenheit der DEW und der DEWer zum Ausdruck brachte.

Die Jubilarteier 1961 war ein schönes Erlebnis, das sicherlich noch lange nachklingen wird. Die Verbundenheit der DEW ist zunächst und zuerst eine Verbundenheit von der Arbeit her. An diesem Abend aber hat es sich wieder einmal gezeigt, daß darüber hinaus die menschlichen Bande stark sind. Und das ist sehr wichtig — zum Wohle unserer gemeinsamen Arbeit.

ENTSCHEIDUNG VERSCHOBEN

Stahlwerke und Walzstraßen erster Hitze arbeiten auch an Sonntagen weiter wie bisher

In der Sitzung des Bundesrates am 10. Februar wurde die Entscheidung über das Verbot der Sonntagsarbeit in der Eisen- und Stahlindustrie vertagt. Dagegen wurde ein Antrag des Landes Nordrhein-Westfalen einstimmig angenommen, der grundsätzlich das Bestreben der Bundesregierung begrüßt, die Sonn- und Feiertage stärker als bisher zu schützen, der aber an die Bundesregierung eine Reihe von Fragen über die sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen der geplanten Verordnung stellt, von deren Beantwortung die Stellungnahme des Bundesrates zu der geplanten Verordnung abhängt.

So möchte der Bundesrat vor einer Entscheidung Auskünfte haben über die Auswirkungen auf die von der Neuordnung betroffenen Betriebsangehörigen und deren Familien sowie auf die Betriebe selbst. Der Bundesrat interessiert sich insbesondere dafür, ob durch die beabsichtigte Neuregelung die Zahl der am Sonntag beschäftigten Arbeitnehmer wirklich verringert wird und, wenn das Fall ist, in welchem Umfang. Weiterhin werden Auskünfte erwartet über evtl. gemeinsame Regelungsmöglichkeiten im Rahmen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, über eine im Interesse der Sonntagsheiligung zu treffende bundeseinheitliche Regelung für sonstige Wirtschaftszweige außerhalb der Eisen- und Stahlindustrie und über die Möglichkeit, in anderen Bereichen Sonntagsarbeit zu vermeiden.

Bis zu der erbetenen Unterrichtung setzt der Bundesrat seine Beschlußfassung über die Zustimmung zur Verordnung aus. Damit ist zunächst keine Änderung der Arbeitsweise in unseren Stahlwerken und der ihnen angeschlossenen Betriebe erster Hitze eingetreten. Die Frage der Sonntagsarbeit bleibt weiterhin in der Diskussion. Gedanken an eine bundesgesetzliche Regelung werden dabei voraussichtlich in den Vordergrund treten.

MOSAIK – vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen

Die Betriebsratswahl in Werk Krefeld findet am 26. 4. 1961 statt

Die nächsten Belegschaftsversammlungen

Belegschaftsversammlungen finden statt am:

- 10. 4. 61, 15.00 Uhr Passage-Theater
- 17. 4. 61, 15.00 Uhr Königsburg
- 18. 4. 61, 17.30 Uhr Königsburg
- 24. 4. 61, 15.00 Uhr Königsburg
- 25. 4. 61, 17.45 Uhr Königsburg

Unfalltabelle WERK KREFELD . März 1961
im Vergleich zu dem Stand in der Unfalltabelle Dezember 1960

Stand	Betrieb	Gefahren-tarif	Unfälle je 100 Mann	Stand Unfall-tabelle Dez. 1960	Stand	Betrieb	Gefahren-tarif	Unfälle je 100 Mann	Stand Unfall-tabelle Dez. 1960
Produktionsbetriebe					Hilfs- und Nebenbetriebe				
1.	Tifa	5,5	0,60	1.	1.	Hauptlager	4,0	—	17.
2.	Werkzeugabteilung	3,5	0,85	2.	2.	Werkzeugaufbereitung	3,5	—	5.
3.	Preßwerk	8,5	0,90	7.	3.	Werkschutz, Küche u. a.	2,0	—	1.
4.	Kaltbandwalzwerk	4,5	0,90	6.	4.	Stahltechnologische Zentrale	2,0	—	15.
5.	Zieherei	4,0	1,55	13.	5.	Wärmestelle	1,5	—	6.
6.	Mech.-Werkstatt	4,5	1,60	5.	6.	Forschungsinstitut	1,5	0,30	12.
7.	Knüppelschleiferei	5,5	1,70	14.	7.	Hilfspersonal	2,0	0,75	2.
8.	Blockstraße I	5,5	1,70	4.	8.	Bau-Betrieb	5,5	0,95	7.
9.	S. M.-Werk Putzerei	3,5	1,75	23.	9.	Energie-Betrieb	3,0	1,15	3.
10.	Blockdreherei	3,5	1,90	10.	10.	Reparatur-Betrieb	4,5	1,20	14.
11.	S. M.-Werk	7,0	2,10	20.	11.	Elektro-Betrieb	4,5	1,45	13.
12.	Platinenvorbereitung	5,5	2,20	3.	12.	Stahlkontrolle II	3,5	1,55	16.
13.	Rohrwerk	5,5	2,35	8.	13.	Lehrwerkstatt	3,4	1,55	4.
14.	Walzwerk (Putzerei)	5,5	2,40	18.	14.	Stahlkontrolle I	3,5	1,90	11.
15.	Kaltblechwalzwerk	4,5	2,40	9.	15.	Bahn-Betrieb	5,5	2,65	10.
16.	Wärmebehandlungsbetrieb	5,5	2,65	11.	16.	Platz und Transport	4,5	5,40	9.
17.	E.-Werk III	5,5	2,95	16.	17.	Rohm.-Verwaltung	4,5	7,75	8.
18.	Blechwalzwerk	5,0	3,10	12.					
19.	E.-Werk II	7,0	3,15	17.					
20.	Hammerwerk	8,5	3,60	21.					
21.	E.-Werk I	7,0	3,65	22.					
22.	Walzwerk (Straßen)	5,5	4,90	19.					

Unser Verkauf Ausland (Marathon) berichtet:

Besuche aus Übersee

Von unserer Vertretung in Johannesburg besuchte uns Herr Strydom. Er blieb etwa vier Wochen zur Ausbildung in unserem Werk. Ende Januar trat er seine Rückreise an.

Herr A. P. Jessen, Teilhaber der Firma Jessen & Co, die unsere Vertretung in Hong Kong hat, besuchte uns in Begleitung von Herrn L. Werner des Berner Büros.

Herr Schlegel trat in den Ruhestand

Bei der Jubilarteier 1961 weilte auch Herr Th. F. Schlegel in unserer Mitte, der am 1. Juni 1959 im fernen Djakarta in Indonesien als Leiter unserer dortigen Vertretung sein 25-jähriges Jubiläum feiern konnte. Inzwischen ist er in den wohlverdienten Ruhestand getreten, für den wir ihm

in seinem Häuschen am Bodensee herzlichst alles Gute und noch viele glückliche Lebensjahre wünschen.

Er kam 1933 zur DEW, nachdem er seit 1918 im Verkauf der Poldi Hütte — seit 1920 als Direktor mit dem Verkaufsgebiet Deutschland — tätig war.

Bei uns trat er in den Verkauf Ausland ein. Nach verschiedenen Auslandsaufenthalten übernahm er Ende 1936 in Brasilien die Gründung und Leitung unserer Vertretung Acos Marathons do Brasil. Erst 1952 kehrte er nach Krefeld zurück, um sich dann bei unserer Vertretung in Holland auf seine Aufgaben in Indonesien vorzubereiten.

Von 1954 bis zu seiner Pensionierung

war er als Leiter unserer Vertretung in Djakarta tätig.

Das sind nüchterne Angaben, wie sie den Personalakten entnommen werden können. Hinter ihnen aber steht ein Mensch, der für unser Unternehmen Hervorragendes geleistet hat. Gerade der Tropendienst stellt über die üblichen Fachanforderungen hinaus größte physische Anforderungen und verlangt Menschen, die es verstehen, mit den fremden Gewohnheiten und ganz anders gearteten Mentalitäten in jenen fernen Ländern gut und für das Unternehmen erfolgreich fertig zu werden.

Das ist Herrn Schlegel in ausgezeichnetem Maße gelungen. Deshalb gebührt seiner aufopferungsvollen Arbeit unser aller Dank. Für seinen Lebensabend ein herzliches Glückauf!

Tagung unserer Vertrauensmänner

Am 22. März fand die diesjährige Tagung der Vertrauensmänner des Werkes Krefeld statt, zu der Betriebsratsvorsitzender Frieß rund 100 Vertrauensmänner im Sporthaus begrüßen konnte. Sie waren zusammengekommen, um die gemeinsamen Ziele herauszustellen, um Einblick in die Unternehmenssituation zu erhalten, um ihr Wissen über die allgemeinen Zusammenhänge unserer Wirtschaftswelt zu erweitern und um, für sie wichtige, spezielle Fragen zu klären.

Im Mittelpunkt des ersten Teiles der Tagung stand das große Referat über die Unternehmenssituation. Herr Direktor Temme gab darin einen ausführlichen Bericht über die wirtschaftlichen Grundlagen der DEW. Er stellte unser Unternehmen in den Gesamtzusammenhang der Wirtschaft, indem er seine Bedeutung umriß, das innere Gefüge von Produktion, Kosten, Umsatz und Ergebnis erläuterte, aber auch seine Verpflichtungen hervorhob. Ins einzelne gehend behandelte er die in Vorbereitung befindlichen und geplanten Investitionen, über die an anderer Stelle (Seite 3) dieses Mitteilungsblattes schon eingehend berichtet wurde.

Zu dem Thema „Zur Praxis der betrieblichen Sozialleistungen“ sprach Herr Murawski vom Hüttenwerk Oberhausen. Er stellte dabei eine Reihe grundsätzlicher Forderungen auf. An erster Stelle der Sozialleistungen stünden die Sicherheit des Arbeitsplatzes, gerechter Lohn, Schutz von Leib und Leben und menschenwürdige Behandlung. Den übrigen Sozialleistungen sollten Beschränkungen auferlegt werden. Sie sollten nur dort eingesetzt werden, wo sie mit Rechtsanspruch versehen sind oder einen Rechtsanspruch vorbereiten. Niemals sollte durch sie versucht werden, in die private Sphäre der Arbeitnehmer einzudringen. Sie dürften auch nicht die Freizügigkeit gefährden und sollten nicht der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege Konkurrenz machen.

Im Anschluß machte Herr Direktor Boine Zahlenangaben aus dem Katalog unserer außergesetzlichen Sozialaufwendungen, die im Geschäftsjahr 1959/60 die 10 Millionen Grenze überstiegen. Im Prinzip, so führte er weiter aus, seien die Forderungen, die Herr Murawski aufgestellt habe, schon seit langem die Richtschnur für die Sozialleistungen der DEW.

Abschließend sprach Herr Dr. Thier von der Sozialakademie Friedewald über das Thema: „Ist Industriearbeit Lebenserfüllung?“ Er kam zu dem Schluß, daß wir heute lebenden Menschen der Industriegesellschaft nicht entziehen können, daß es für uns zunächst nichts zu geben scheint, in das wir uns hineinfinden können. Aber wir brauchen trotzdem nicht zu kapitulieren. Wir müßten die Industriegesellschaft nicht verleugnen, sondern sie menschlich durchdringen. Selbst in der Industriegesellschaft sei noch Raum für das Heilsame.

Die Referate fanden lebhaften Beifall und wurden z.T. recht angeregt diskutiert.

Ausschuß für Arbeitssicherheit tagte in Krefeld

In Zusammenhang mit den besonderen Anstrengungen, die wir in diesem Jahre machen, um die Unfallzahlen zu senken, tagte am 6. Februar in Krefeld der Ausschuß für Arbeitssicherheit in unseren Werken.

Am Nachmittag fand im Sporthaus eine Zusammenkunft mit den Krefelder Betriebsleitern und den Unfallvertrauensleuten statt. Arbeitsdirektor Boine gab einen Bericht über den Unfallstand und die Unfallverhütungsmaßnahmen bei DEW. Er ging dabei insbesondere den Unfallursachen nach, für die er fünf Begründungen hervorhob.

Da sind zunächst einmal die Neueinstellungen, die in der Mehrzahl der Fälle berufsferme Arbeitskräfte erstmalig mit der Arbeit in einem Stahlwerk in Berührung bringen. Dann die Produktionsausweitung, die in den Betrieben eine unnormale räumliche Enge schafft. Eng im Zusammenhang damit steht die Bautätigkeit in den Betrieben, die durchgeführt werden muß, während die Produktion weiterläuft. Ganz allgemein hat aber auch die Programmentwicklung unserer Produktion zu größeren Abmessungen zu einer erhöhten Unfallgefährdung beigetragen, da oftmals die Massen noch von Hand bewegt werden müssen. Schließlich nannte er das immer noch ungenügende Sicherheitsbewußtsein eines Teils der Belegschaft.

Mit den einzelnen Unfallursachen, so führte er weiter aus, müsse sich jeder Verantwortliche auseinandersetzen und Wege suchen, sie zumindest einzuschränken. Er schloß mit der dringenden Mahnung, das aktive Interesse an der Unfallverhütung zu verstärken. Das Leitwort für alle Mitarbeiter müsse lauten:

Sicherheit zuerst.

Im Anschluß an die Ausführungen von Arbeitsdirektor Boine sprach Herr Rudolf Bark von der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie in Düsseldorf zu dem Thema: „Unfallverhütung — die Aufgabe für 1961“. Er legte zunächst an Hand eines reichhaltigen statistischen Materials die Entwicklung der Unfallzahlen im Bereich von Eisen und Stahl dar und gab interessante Aufschlüsse über die hohen Unfallkosten. Dann wies er auf den z.Z. in Druck befindlichen Katalog der Unfallursachen hin. In Zusammenhang damit seien Richtlinien in Vorbereitung, die sich mit den Pflichten der Verantwortlichen, den Aufgaben der Sicherheitsingenieure und Unfallvertrauensleute und ganz allgemein mit der Verantwortung aller Belegschaftsmitglieder auseinandersetzen.

Werksleiter Direktor Rogge ergänzte die Ausführungen nach der praktischen Seite hin. Er sprach von der Gefahr der Routine und Gewöhnung und stellte fest, daß Vorschriften allein niemals ausreichen würden. „Nur wenn jeder einzelne mitmacht und Rücksicht auf sich und seinen Nächsten nimmt“, so sagte er wörtlich, „nur aus der Verantwortung aller Tätigen ist die Aufgabe der Unfallverhütung zu lösen“. Sicherheitsdenken müsse Allgemeingut werden, so forderte er, dann würden sich viele Unfälle vermeiden lassen. Es sei falsch, „erst durch Schaden klug zu werden“ und „den Brunnen dann zuzudecken, wenn das Kind schon hineingefallen wäre“. Die Pflicht des Unternehmens sei es, alle Gefahrenquellen weitmöglichst zu beseitigen, die Pflicht aller Mitarbeiter sei es, durch Hinweise auf Gefahrenquellen diese beseitigen zu helfen, und durch persönliche Aufmerksamkeit sie von vornherein einzuschränken.

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

In den Ausschusssitzungen vom 7. Februar und 14. März konnten wieder insgesamt 1280,— DM an Prämien und Anerkennungen für Einsender von Verbesserungsvorschlägen bereitgestellt werden.

Wir gratulieren unseren Mitarbeitern:

Josef Billen, Franz Drillen, Hermann Liebe, Ernst Prangs, Wilhelm Schepers, Heinrich Stienen, Gerhard Ulbricht, Alfred Weingartner und Günther Wiesenthal, die Prämien erhielten, und unseren Mitarbeitern: Albert Breitwieser, Willi Geurtz, Heinz Hoffmann, Wolfgang Huth, Karl Janssen, Edmund Krause, Karl Mollnau, Hans Nußbaum, Erich Saretzki, Hans Vohwinkel und Siegmund Zabel zu ihren Anerkennungen!

Lob dem ehrlichen Finder

Am 8. März meldete ein Arbeiter einer auf unserem Werksgelände tätigen Unternehmung, daß er zwischen Reparaturbetrieb und Rohrwerk 50,— DM verloren habe. Nach am gleichen Tage konnte er das verlorene Geld zurückerhalten. Unser Mitarbeiter Reinhold Heiserer von der Neubaubauabteilung hatte es gefunden und sogleich gemeldet. Gerade in unserer Zeit, in der man so oft von Unehrlichkeit liest, wollen wir uns über die Ehrlichkeit mit Dank freuen.

In den wohlverdienten Ruhestand getreten

Unsere Mitarbeiter: Theodor Daemen (Elektrobetrieb), Jakob Schattevoi (Pfortner), Theodor-F. Schlegel (Verkauf Ausland), Johannes Tepass (Pfortner) und Andreas Wego (Sicherheitsdienst), die in den wohlverdienten Ruhestand getreten sind, wünschen wir einen schönen Lebensabend.

Wir gratulieren zum Dr. rer. pol.

Unser Mitarbeiter Claudius Teutul, der als betriebswissenschaftlicher Assistent bei der Werksleitung tätig ist, promovierte an der Freien Universität Berlin bei Professor Dr. Arndt. Seine Dissertation schrieb er über das Thema „Die Funktion der Deutschen Notenbank bei der Staatsverschuldung in der Zeit von 1875—1945“. Wir gratulieren herzlichst zu dem schönen Erfolg!

Heinrich Günther Waschkau †

Ein überall beliebter und tüchtiger Mitarbeiter unseres Außendienstes, Herr H. G. Waschkau, ist am 14. Januar allzufrüh von uns gegangen. Seit 1957 gehörte er zur DEW. Als Mitarbeiter im Außendienst war er als Berater ein Mittler zwischen dem Unternehmen und seinen Kunden. Ein wechselvolles Geschick hat den Verstorbenen durch viele Länder, insbesondere im östlichen Raum, und zu bedeutenden Stellungen in der Eisen- und Stahlindustrie geführt. Die langjährige russische Kriegsgefangenschaft, aus der er erst 1956 zurückkehrte, setzte dieser Entwicklung ein jähes Ende. Bei uns hatte er im Verkauf Inland als Vertreter West im Ruhrgebiet wieder einen neuen Berufsbeginn genommen. Wir wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Prüfung bestanden

74 gewerbliche Lehrlinge legten in diesem Frühjahr ihre Abschlußprüfung ab. Erfreulicherweise haben alle die Prüfung bestanden. Die Prüfungsergebnisse (praktisch 2,23 und theoretisch 2,17 im Durchschnitt) beweisen wieder einmal den hohen Stand unserer Ausbildung.

Alle unsere 14 kaufmännischen Lehrlinge, die in diesem Frühjahr ihre Abschlußprüfung ablegten, haben die Prüfung bestanden.

Klaus Bubeck verdient ein besonderes Lob, da er die Gesamtnote „sehr gut“ erreichte. Mit dem Notendurchschnitt von 2,5 wurde wieder ein erfreuliches Ergebnis erreicht.

Jugendgemeinschaftstag brachte Vortrag über Jugoslawien

Auf dem Jugendgemeinschaftstag am 18. Februar sprach Herr Dr. Krapohl zu dem Thema „Licht und Schatten in Jugoslawien“. Er führte seine jungen Zuhörer, unterstützt von Lichtbildern, kreuz und quer durch das Land und machte sie auf die besonderen Schönheiten der Landschaft, auf die Farbigkeit des Volkslebens und auf die Eigenheiten der verschiedenen Volksstämme aufmerksam. Im zweiten Teil des Vortrags wandte er sich der politischen Situation zu. Für seine interessanten Ausführungen erhielt er herzlichen Beifall.

Heiterer Sport der Verkaufsabteilung Inland Remanit schlägt Baustahl/Werkzeugstahl 7 : 1

Am 15. März trafen sich die sportbegeisterten Kämpfer der Verkaufsabteilungen zu einem ersten Handballspiel. Dem Verkauf Remanit stand eine Auswahl von Verkauf Baustahl und Werkzeugstahl gegenüber, die natürlich beide als lautstarke Unterstützung eine mehr oder weniger große Anhängerschaft mitgebracht hatten.

Das Spiel selbst lief recht farbig, die Auswahl hatte zunächst leichte Vorteile und beim erwarteten Führungstor freute sich der anwesende Medizinmann, etwas von dem mitgebrachten Stärkungsmittel loswerden zu können. Sonst aber brauchte er in der ersten Hälfte wenig einzugreifen. Nur ein starker Nikotindunst, der sich aus manchen Lungen wie ein Nebel über den Platz legte, zeigte manchem die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit recht deutlich.

Nach der Pause wurde bei Remanit umgestellt und nun lief das Spiel, daß der Handballbundestrainer seine helle Freude gehabt hätte. Der Medizinmann wäre bald aus der Puste gekommen, so oft mußte er auf den Platz eilen und seine Stärkungsmittel verabreichen, die jeden Torschützen wieder etwas aufmöbeln sollten. Die Form beider Mannschaften steigerte sich gegen Ende des Spiels noch einmal, so daß viele Zuschauer meinten, ein Ausscheidungsspiel zur Weltmeisterschaft würde ausgetragen. Beifall auf offener Szene riß nicht ab, und man bedauerte allerseits, daß dieser Kampf nach 2 × 30 Minuten zu Ende gegangen war.

Anschließend zogen Mannschaften und Zuschauer einträchtig zur Nachfeier ins Heideblümchen. Hier zeigte sich, daß Sport nicht nur völkerverbindend sein kann, sondern auch das Betriebsklima, wenn dieser unschöne Ausdruck hier gebraucht werden darf, zwischen den einzelnen Abteilungen beträchtlich verbessert. Der Abend verlief so kameradschaftlich und froh, daß die älteren Teilnehmer sich nicht erinnern konnten, jemals als Gesamtverkauf so nett zusammen gesessen zu haben.

WERK REMSCHEID

Erweiterungsbauten im Werk I:

An der Ladestraße wird in Kürze mit einem Neubau begonnen, der im Erdgeschoß und I. Obergeschoß Aufenthalts- und Umkleieräume für etwa 500 Mann aufnimmt. Im II. und III. Obergeschoß werden Büroräume für das Technische Büro und eine Anzahl Betriebsbüros eingerichtet.

Auf dem Gelände hinter dem Blockplatz ist zur Auflockerung der beengten Belegschaftsräume in Werk I die Aufstellung einer Baracke mit einer Ausdehnung von 50 × 12,50 m in Vorbereitung.

im Werk II:

Im Werk II sind bauliche Veränderungen vorgesehen, durch die zum Teil eine Verbesserung der Arbeitsplätze erreicht wird und zum anderen neue Belegschaftsräume eingerichtet werden.

Die Halle I wird höher und erhält einen anderen Dachaufbau, um mehr Licht und Luft in die Halle gelangen zu lassen.

Entlang der Lempstraße soll die Versandhalle in 67 m Länge aufgestockt werden. In diesem Stockwerk sind für die im Werk II beschäftigten Frauen Aufenthaltsräume sowie Umkleide- und Waschräume vorgesehen.

Auch der Werksgesundheitsdienst kann hierdurch in neuen Räumen untergebracht werden.

Die Elektrowerkstatt wird in neue Räume neben der Kistenschreinerei verlegt. Der Platz, der dadurch frei wird, soll für Eß- und Aufenthaltsräume umgebaut werden.

Nach einem Umbau wird der jetzige Koks-keller für die Kistenlagerung eingerichtet.

Durch den gesamten Umbau wird die Baracke auf Sohle I in ihrer jetzigen Verwendung überflüssig und soll entfernt werden.

Belegschaftsversammlungen

Der Mangel an geeigneten Versammlungsräumen für unsere Belegschaftsversammlungen veranlaßte uns, das 800 Plätze fassende Metropol-Lichtspieltheater für drei Versammlungen in Anspruch zu nehmen. Die Belegschaftsversammlung für Angestellte fand am 24. Februar im Schützenhaus und für die ausländischen Mitarbeiter am 11. März im Saal der Gaststätte Sauer statt.

Vordringlichster Punkt auf den Tagesordnungen war die bevorstehende Betriebsratswahl. Die Vorschläge hierfür wurden abgegeben und aktenkundig gemacht.

In Berichten und Aussprache wurden betriebliche Belange erörtert.

Die in der nächsten Zeit anlaufenden baulichen Veränderungen lassen erkennen, daß hinsichtlich der Aufenthalts-, Umkleide- und Waschräume in absehbarer Zeit wesentliche Verbesserungen durchgeführt werden.

Röntgen-Reihenuntersuchungen

Die zum 11. Mal in unserem Werk durchgeführte Röntgen-Reihenuntersuchung fand für Werk II am 7. März und im Werk I am 8. und 9. März statt.

Von der Gelegenheit haben etwa 75% unserer Belegschaft Gebrauch gemacht, wobei die Beteiligung im Werk II größer war als im Werk I.

Die Auswertung der Untersuchungen wird jetzt in der Röntgen-Reihen-Bildstelle in Düsseldorf vorgenommen. Diejenigen Belegschaftsmitglieder, die in der nächsten Zeit keine Benachrichtigung erhalten, können gewiß sein, daß bei ihnen kein krankhafter Befund festgestellt wurde.

WERK BOCHUM

Die Betriebsratswahl findet in unserem Werk am 6. April 1961 statt.

Guter Erfolg bei den Abschlußprüfungen

Neun gewerbliche und drei kaufmännische Lehrlinge legten in diesem Frühjahr ihre Abschlußprüfung ab. Alle zwölf haben die Prüfung bestanden. Während im allgemeinen die Note 2 = gut vorherrschte (Durchschnitt bei den gewerblichen Lehrlingen 2,11) bestand Martin Exner mit dem erfreulichen Ergebnis: praktisch = gut, theoretisch = sehr gut. Ihm und allen anderen herzlichen Glückwunsch!

Werksbesichtigung

Im Zuge der Bemühungen um die Unfallverhütung als Aufgabe für das Jahr 1961, wurden am 22. 2. 1961 von unserem Werk einige Durchsichtsarzte zur Werksbesichtigung eingeladen, damit die Herren einen Einblick in die Arbeitsbedingungen unserer Betriebe erhielten. Es waren die Herren Dr. Schüttmeyer, Chefarzt des Elisabeth-Krankenhauses in Bochum, Dr. Eggermann, Dr. Krüger und Dr. Marzik.

Röntgen-Reihenuntersuchung

An der am 11. 1. 1961 von der Röntgen-Reihenbildstelle der Eisen- und Stahlindustrie durchgeführten Röntgen-Reihenuntersuchung beteiligten sich leider nur 70% unserer Belegschaft.

Theatergemeinde

Zum Ende der Spielzeit 1960/61 sehen die Mitglieder der Bochumer Theatergemeinde nach folgende Aufführungen:

Das Traverspiel „Othello“ von Shakespeare, die Oper „Rigoletto“ von Verdi und die Komödie „Eine Dummheit macht auch der Geheißteste“ von Ostrowskij.

„Signale aus dem Weltall“, ein aktueller Jugendgemeinschaftstag

Unter dem aktuellen Thema „Signale aus dem Weltall“ fand am 4. 3. 1961 in Bochum ein Jugendgemeinschaftstag der Werke Dortmund und Bochum statt.

Herr Friedhelm Schemann, von der Volkssternwarte Bochum, gab in seinem interessanten Vortrag einen Überblick über die Raketenentwicklung und zeigte gleichzeitig die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen des Weltraumfluges auf.

Abgeschlossen wurde der Vortrag durch einen Besuch der Bochumer Volkssternwarte in der Schiller-Schule und in Bochum-Sundern, wo z.Z. der einzige in Europa vorhandene 3 m Parabolspiegel zur Satelliten-Beobachtung montiert wird.

WERK DORTMUND

Röntgen-Reihenuntersuchung

Im Mai d.J. wird in unserem Werk die diesjährige Röntgen-Reihenuntersuchung durchgeführt. Seit 1951, also seit 10 Jahren, nehmen unsere Mitarbeiter an dieser Untersuchung teil. Schon bei so manchem konnten Krankheiten frühzeitig festgestellt werden, so daß eine schnelle Heilung möglich war. Der Prozentsatz der festgestellten Krankheitsfälle sinkt von Jahr zu Jahr, ein Beweis dafür, daß die regelmäßige Kontrolle der Gesundheit durch die Röntgenuntersuchung zum Nutzen eines Jeden ist. Wir fordern daher unsere Mitarbeiter auf, in diesem Jahr möglichst 100%ig an der Untersuchung teilzunehmen.

10 Wohnungen wurden bezogen

Anfang März d.J. konnten 10 Belegschaftsmitglieder Neubauwohnungen in Aplerbeck an der Oderstraße beziehen, die mit Unterstützung des Unternehmens erstellt wurden. Wir wünschen unseren Mitarbeitern und ihren Familien in ihrem neuen Heim Glück und Zufriedenheit.

Belegschaftsversammlung

Am 11. 3. 1961 fand im großen Saal des Freischütz in Schwerte zum ersten Male außerhalb des Werkes eine Belegschaftsversammlung statt. Die Versammlung wurde um 9.15 Uhr von dem Betriebsratsmitglied Brockmann eröffnet. Vor 862 Teilnehmern, = 75% der Belegschaft, gab Betriebsratsvorsitzender Menkowski einen Rechenschaftsbericht über die letzten zwei Jahre. Werksleiter Dr. Hougaard sprach anschließend zur Lage der Magnetfabrik. Vertreter der IG Metall und DAG sprachen zur Betriebsratswahl.

Die Versammlung verlief in sachlicher Form und endete gegen 11.30 Uhr in harmonischer Stimmung.

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

In den letzten Sitzungen des Ausschusses für Verbesserungsvorschläge konnten 8 Vorschläge prämiert werden. Es gelangten DM 250,— zur Auszahlung. Hier die Namen der Einsender:

Karl Bals, Alfred Berker, Willi Brockmüller, Albert Dugnus, Dieter Niemeyer, Wilfried Sprenger, Edgar Struck und Willi Winterkamp. Wir gratulieren herzlichst!

Die Motorisierung nimmt zu

Die Motorisierung unserer Belegschaftsmitglieder nimmt ständig zu. Trotz der reichlich vorhandenen Parkplätze kommt es immer wieder vor, daß Mitarbeiter ihre Wagen auf den Werksstraßen abstellen.

In letzter Zeit mußten einige Autobesitzer deswegen verwahrt werden.

Schon wegen der damit verbundenen Unfallgefahr müssen wir von unseren Belegschaftsmitgliedern erwarten, daß sie ihre Wagen auf den dafür vorgesehenen Parkplätzen abstellen.

In den Ruhestand getreten

Folgende Mitarbeiter traten nach langjähriger Zugehörigkeit zum Werk in den wohlverdienten Ruhestand: Heinrich Cirolini (5.1.) und Otto Dusterhaus (14.2.). Wir wünschen ihnen noch viele Jahre in Gesundheit und Wohlergehen.

Facharbeiterprüfung Frühjahr 1961

Drei unserer gewerblichen Lehrlinge haben in diesem Frühjahr ihre Facharbeiterprüfung bestanden. Hierzu unsere herzlichsten Glückwünsche und die besten Wünsche für die neue Tätigkeit als Facharbeiter.

Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Egon Rohling † 7.2., Hans-Günter Küppers † 13.2., Wilhelm Hillenbrand † 19.2., Friedrich Stork † 20.2., Josef Schüller † 28.2., Bernadette Siering † 2.3., Heinrich Bakes † 9.3., Jakob Terlinden † 12.3., Friedrich Klammer † 19.3., WERK KREFELD

Paul Napp † 6.2., WERK REMSCHEID

Emil Schreiber † 1.2., Walter Brämer † 12.2., WERK BOCHUM

Maria ten Veen † 4.2., WERK DORTMUND

Karl Siems † 27.2., VERKAUFSTELLE HANNOVER

Ihr Andenken wollen wir ehren!

Wir gratulieren unserer Mitarbeiterin Lena Kreutzberger

Unsere langjährige Dortmunder Mitarbeiterin, Fräulein Lena Kreutzberger, Sachbearbeiterin für Betriebswirtschaft und Sekretärin, hat nach einem dreijährigen wirtschaftswissenschaftlichen Studium an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie das Examen mit „Gut“ abgeschlossen.

Zu diesem ausgezeichneten Prüfungsergebnis und dem damit verbundenen staatlich anerkannten Wirtschaftsdiplom sprechen wir unseren herzlichen Glückwunsch aus. Auch für die Zukunft wünschen wir unserer Diplom-Inhaberin guten Erfolg!

Lehrlingeinstellungen 1961

Am 4. April d. J. öffnet sich für 21 Jungen das Tor unserer Lehrwerkstatt zur Ableistung ihrer gewerblichen Lehre. Wir begrüßen unsere neuen Lehrlinge und hoffen auf einen erfolgreichen Verlauf ihrer Lehre. Eine Einführungsfeierstunde in Anwesenheit der Eltern ist für den 27. 3. d. J. vorgesehen.

WERK WERDOHL

Betriebsratswahl

Die Wahl des Betriebsrates findet am 5. April 1961 statt. Die Abstimmung am 17. Februar ergab, daß der Betriebsrat gemeinsam gewählt wird.

Belegschaftsversammlung am 16. 3. 1961

In dieser letzten Belegschaftsversammlung der Wahlperiode 1959/61 gab der Betriebsratsvor-

sitzende Schmidt einen ausführlichen Bericht über die vergangenen zwei Jahre.

Er schilderte die Entwicklung des Werkes in diesem Zeitabschnitt, die technischen und sozialen Verbesserungen.

Sozialbeauftragter Marlinghaus machte anschließend auf die Bedeutung der Unfallverhütungsaktion aufmerksam. Er rief die Belegschaft auf, auch ihrerseits dazu beizutragen, daß die hohe Anzahl der Unfälle vermindert wird.

Zu dieser Versammlung war auch der Bezirkssekretär der IG Metall Hans Faust eingeladen. Sein Vortrag galt der bevorstehenden Betriebsratswahl. Er gab einen Überblick über die Entwicklung der Mitbestimmung, über die hohen Pflichten der Betriebsratsmitglieder und die Verantwortung der gesamten Belegschaft bei der Auswahl der Kandidaten.

Eine rege Diskussion über betriebliche und gewerkschaftliche Fragen schloß sich an.

Verbesserungsvorschlag wurde prämiert

Unser Belegschaftsmitglied Wilhelm Ruhrmann hat einen brauchbaren Vorschlag „Zum Bau eines Ablegebunkers mit ausziehbaren, rollengelagerten Schubladen“ ausgearbeitet. Die Werksleitung belohnte diesen Vorschlag mit einer Geldprämie.

Neue Wohnungen für 10 Familien

Das letzte Haus, das auf dem Grundstück „Hohe Fuhr“ Platz fand, ist bezugsfertig.

Zehn moderne, helle und geräumige Wohnungen bieten 10 Familien unserer Belegschaft das lang ersehnte Heim.

Die Abschlußprüfung bestanden

Der kaufmännische Lehrling Werner Schnepf und der kaufmännische Anlernling Sigrun Kernpeiß bestanden vor der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer ihre Abschlußprüfung mit dem Prädikat „Gut“.

VERKAUFSSTELLE STUTTGART

In den wohlverdienten Ruhestand

tritt am 31. März 1961 Herr Adolf Schnürle, der bisher als Vertreter für uns tätig war. Wir wünschen ihm einen schönen und glücklichen Lebensabend!

VERKAUFSSTELLE FRANKFURT

Belegschaftsversammlung mit Arbeitsdirektor Boine

Am 3. März 1961 besuchte uns Herr Direktor Boine. Nachdem ihm bei einer Belegschaftsversammlung unsere neuen Mitarbeiter vorgestellt worden waren, übermittelte er die Grüße des Gesamtverbandes und gab einen ausführlichen und sehr interessanten Bericht über die wirtschaftliche Lage unseres Unternehmens unter besonderer Betonung der sozialen Leistungen.

Danach beantwortete Herr Direktor Boine eine Reihe von Fragen aus dem Kreise unserer Mitarbeiter.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

zum 40jährigen Arbeitsjubiläum

WERK KREFELD: Oskar Becker 17. 3., Fritz Reus 23. 3., Ilse Janzen 6. 4., Ewald Enkel 16. 4., WERK REMSCHEID: Robert Schmidt 2. 4., WERK BOCHUM: Johann Schorr 14. 1., Hermann Koch 17. 4.,

zum 25jährigen Arbeitsjubiläum

WERK KREFELD: Erwin Kiwitz 3. 3., Franz Kempkes 5. 3., Ernst Schlünkes 5. 3., Benno Dohm 8. 3., Heinrich in het Panhuis 14. 3., Ludwig ter Stein 16. 3., Gerhard Bucker 17. 3., Dr.-Ing. Elmar Pütz 18. 3., Ewald Küsters 18. 3., Erich Meuskens 28. 3., Jakob Enger 30. 3., Peter Forstmann 2. 4., Josef Sieben 5. 4., Hans Liczywek 6. 4., Wilhelm Krug 7. 4., Mathias Schuffelen 7. 4., Dorrit Bruss 12. 4., Heinrich Kremer 12. 4., Helmut Schürmann 14. 4., Dipl.-Ing. Hermann Schlingensiepen 15. 4., Ernst Göke 18. 4., Herbert Kohlkowski 18. 4., Theodor Hoffmann 21. 4., Hermann Martens 21. 4., Edmund Krause 21. 4., Heinz Wetzels 21. 4., Emil Schmidt 27. 4., Heinrich Schmitz 27. 4., WERK REMSCHEID: Helmut Kemper 20. 3., Karl Jung 23. 3., Rudolf Ruhland 1. 4., Kurt Barkey 8. 4., Paul Ortmann 21. 4., WERK BOCHUM: Karl Becker 3. 3., Helmut Salzmann 1. 4., August Peil 28. 4., WERK DORTMUND: Kurt Krumbein 23. 3., Dr. phil. Hans-Jürgen Bartels 1. 4., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Eduard Gunkel 5. 3., Hermann Paetz 23. 4., VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Rudolf Jatzlau 1. 4., VERKAUFSSTELLE BERLIN: Werner Eschert 1. 4.,

zum 65. Geburtstag

WERK KREFELD: Kurt Jäger 3. 3., Wilhelm Küsters 8. 3., Adolf Kürsch 20. 3., Johann Kreggenwinkel 20. 4., WERK REMSCHEID: Moritz Schmitz 15. 4., Karl Schwipper 21. 4., Alfred Tillmanns 24. 4.,

zum 60. Geburtstag

WERK KREFELD: Ernst Fritsche 3. 3., Emil Plöntges 4. 3., Wilhelm Jess 6. 3., Josef Horyon 11. 3., Karl Geenen 11. 3., Direktor Dr.-Ing. Max Schmidt 13. 3., Otto Balduan 22. 3., Hans Stolzenberger 23. 3., Johann Hanraths 25. 3., Karl Panzer 25. 3., Johann Vieten 27. 3., Otto Boehlke 28. 3., Johann Silken 4. 4., Fritz Ecken 4. 4., Johann Kreienberg 6. 4., Wilhelm Schims 10. 4., Heinrich Ploeks 12. 4., Josef Gries 13. 4., Ludwig Theissen 14. 4., August Deges 20. 4., Heinz Henneböhl 21. 4., Christian Breuer 23. 4., Walter Münnekehoff 25. 4., Otto Klaus 29. 4., WERK REMSCHEID: Paul Winchenbach 9. 3., Wilhelm Schmidt 19. 3., Kurt Giegling 28. 3., Erich Dickhaut 7. 4., Adolf Bröcking 16. 4., Gustav Rohs 18. 4., Max Eisenhuth 20. 4., Franz Hackelberg 22. 4., Karl Berg 24. 4., Willi Bremer 29. 4., WERK BOCHUM: Heinrich Fey 23. 1., Johann Schorr 25. 1., Johann Rennert 17. 2., WERK DORTMUND: Josef Pütt 10. 3., Friedrich Classen 15. 3.,

zum 50. Geburtstag

WERK KREFELD: Heinrich Horrens 2. 3., Mathias Meyer 3. 3., Heinrich Motten 4. 3., Julius Seranski 4. 3., Heinrich Calefice 5. 3., Käthe Bohr 6. 3., Willi v. d. Weydt 7. 3., Max Lausberg 8. 3., Albert Breuer 11. 3., Otto Hunzelder 12. 3., Hans Küsters 18. 3., Mathias Rennings 18. 3., Gerhard Jansen 19. 3., Gerda Kretels 24. 3., Willi Küpper 28. 3., Josef Speh 29. 3., Josef Seeger 29. 3., Dipl.-Kfm. Hans Düllings 1. 4., Fritz Nüsser 3. 4., Artur Ohlendorf 3. 4., Johann Korall 9. 4., Willi Lemke 9. 4., Heinrich Ruskowski 11. 4., Konrad Brands 16. 4., Heinrich Klöters 16. 4., Willy Schmitz 17. 4., Heinrich Fransen 17. 4., Johann Krämer 18. 4., Hubert Klatt 20. 4., Peter Vaes 20. 4., Gertrud Tillmanns 23. 4., Karl Riffel 23. 4., Hermann Köther 23. 4., Herbert Jahnke 24. 4., Josef Nolte 25. 4., Paul Janus 29. 4., Hugo Piel 29. 4., WERK REMSCHEID: Erich Kottmann 11. 3., Hans Wacker 24. 3., Gerda Franzen 15. 4., WERK BOCHUM: Fritz Hirdes 15. 1., Karl Lawrenz 3. 2., Wilhelm Upadek 3. 2., Richard Kaszik 8. 2., Karl Grothausmann 20. 2., WERK DORTMUND: Cornelia Melzer 28. 4.,

zur Eheschließung

WERK KREFELD: Peter Cam, Ernst Göke, Roland Grubba, Eckard Hein, Heinz und Marianne Krahn geb. Theufen, Erwin Kreitmayer, Walter und Maria Lottermoser geb. Seegers, Friedrich Nilles, Karl-Heinz Nillens, Hans-Willi Posten, Rudolf Stein, Werner Wehlings, Fine Wiertz geb. Koenen, Hans-Hermann Zensen, WERK BOCHUM: Leny Ebert geb. Dering, Winfried Grunwald, Dieter Hegel, Heinz Jestel, Eduard Käthner, Ruth Krachmanow geb. Kaminski, Wolfgang Kraft, Gerhard Reinert, Dipl.-Ing. Klaus Schäfer, Doris Schwarze geb. Dieckmann, Udo Walter, WERK DORTMUND: Alfred Born, Willi Brockmüller, Karl-Heinz und Bärbel Frisch geb. Wiemhoff, Siegmund Haupt, Roswitha Heinzler geb. Bloch, Roswitha Rosenberg geb. Welter, Alfons Schacht, Werner und Hildegard Schulz geb. Wrobel, Hermann-Josef in der Weide, VERKAUFSSTELLE REMSCHEID: Alfred Fricke, Dietrich Schaefer, VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Friedrich Ruf,

Über 2000 Plakate zur Unfallverhütung wurden in den Abend- und Nachtstunden zum 1. März in unseren Werken zum Aushang gebracht. Klobekolonnen wie auf nebenstehendem Bild waren viele Stunden unterwegs, um diese Aktion durchzuführen. ➔

